

Die Anthropos-Bibliothek St. Gabriels und die Bibliothek des Instituts für (germanisch-deutsche) Volkskunde

Ein Beitrag zur NS-Provenienzforschung¹

Markus Stumpf

Im Kontext der Erweiterung der Bibliotheksbestände des Instituts für germanisch-deutsche Volkskunde (IgdV) der Universität Wien, der heutigen Fachbereichsbibliothek Europäische Ethnologie (FbEE), spielte vor allem der Volkskundler und NSDAP-Mitglied Richard Wolfram (1901–1995) eine tragende Rolle.² Bereits für 1935 ist der Verdacht der Leitung der Universität Wien dokumentiert, dass Wolfram sich illegal für die NSDAP betätigte.³ In den entsprechenden parteiinternen politischen Beurteilungen wurde er ab 1938 durchwegs als „verlässlicher Nationalsozialist“ bezeichnet.⁴ Unter seiner Leitung wurde 1939 das IgdV gegründet⁵, in dem er bis Kriegsen-

¹ An dieser Stelle sei Gabriele Anderl, Olaf Bockhorn, Ildiko Cazan, Olivia Kaiser-Dolidze, Max Leimstättner, Herbert Nikitsch, Margot Werner und Susanne Wichamüller für ihre Unterstützung herzlich gedankt.

² Zur Geschichte des IgdV vgl. v.a. Olaf Bockhorn: Der Kampf um die „Ostmark“. Ein Beitrag zur Geschichte der nationalsozialistischen Volkskunde in Österreich. In: Gernot Heiß, Siegfried Mattl, Sebastian Meissl, Edith Saurer, Karl Stuhlpfarrer (Hrsg.): Willfähige Wissenschaft. Die Universität 1938-1945. Wien 1989 (= Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik, 43), S. 17–38; Olaf Bockhorn: „Die Angelegenheit Dr. Wolfram, Wien“ – Zur Besetzung der Professur für germanisch-deutsche Volkskunde an der Universität Wien. In: Mitchell G. Ash, Wolfram Nieß, Ramon Pils (Hrsg.): Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien. Göttingen 2010, S. 199–224.

³ Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Archiv der Republik (AdR), Bundesministerium für Unterricht (BmU), Personalakt (PA) Richard Wolfram, 020/071, Schreiben Bundespolizeidirektion in Wien an das Bundesministerium für Unterricht, 1.6.1935.

⁴ Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), Magistratsabteilung (MA) 8, Gauakt, Richard Wolfram, Nr. 288088.

⁵ Richard Wolfram wurde mit 1.7.1939 zum planmäßigen ao. Professor für germanisch-deutsche Volkskunde ernannt. Die offizielle Bestellung zum Direktor des IgdV der Universität Wien erfolgte jedoch erst am 30.1.1943 (vgl. ÖStA, AdR, BmU, PA

de eine Bibliothek mit einem Bestand von über 3.000 Bände aufbaute. Nach Schließung des Instituts 1945 wurden die Bibliotheksaltbestände in die Strategie zur Wiedererrichtung des Instituts und zur Rehabilitierung Wolframs einbezogen und schließlich nach der Neugründung des Instituts nach und nach gemeinsam mit den Neuerwerbungen in dessen Bibliothek eingegliedert.

So stellt es aus heutiger Sicht keine Überraschung dar, dass Susanne Wicha 1994 im Zuge ihrer Recherchen zur Geschichte der FbEE enteignete Bestände in der Bibliothek nachweisen konnte.⁶ Einige Bücher aus dem „Salzburger Institut für religiöse Volkskunde“ sowie der „Bibliothek des Katholischen Universitätsvereines Salzburg“ waren von der Gestapo beschlagnahmt und der der SS unterstehenden Forschungs- und Lehrgemeinschaft „Das Ahnenerbe“ übergeben worden. Diese Bestände, über die es bereits Nachforschungen gibt⁷, waren durch Wolfram, der im Juli 1938 zum Leiter der neu gegründeten Abteilung des Ahnenerbes „Lehr- und Forschungsstätte für germanisch-deutsche Volkskunde“ ernannt wurde, in die Bibliothek gekommen. Was dagegen die vorhandenen Zeitschriftenbestände aus der beschlagnahmten Bibliothek von St. Gabriel⁸ anlangt, ist die Rolle und das Ausmaß der Beteiligung Wolframs bei deren Transaktion noch unklar.

Im Weiteren wird zunächst allgemein die sogenannte Anthropos-Bibliothek des Missionshauses St. Gabriel kurz vorgestellt und deren

Richard Wolfram, 10/102). Das Institut war zunächst provisorisch in Kellerräumen im Hause Liebiggasse 5 und später in der Universitätsstraße 10 untergebracht.

⁶ Susanne Wicha: Die Fachbibliothek für Volkskunde. Ein Beitrag zur Geschichte und Entwicklung eines Außenbereichs der Universitätsbibliothek Wien sowie zur Disziplin Volkskunde. Wien, ÖNB, Bibliothekar. Hausarb., 1994.

⁷ Ursula Schachl-Raber, Helga Embacher, Andreas Schmoller und Irmgard Lahner (Hg.): Buchraub in Salzburg. Bibliotheks- und NS-Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Salzburg. Salzburg, Wien 2012.

⁸ Erika Neuber: Die Fachbibliothek für Völkerkunde: Entstehungsgeschichte, Bestand und Verwaltung. Wien, ÖNB, bibliothekar. Hausarb., 1988; Peter Linimayr: Wiener Völkerkunde im Nationalsozialismus: Ansätze zu einer NS-Wissenschaft. (= Europäische Hochschulschriften: Reihe 19, Volkskunde, Ethnologie: Abt. A, Volkskunde, 42). Frankfurt am Main u.a. 1994, S. 148-150; Wicha 1994 (wie Anm. 6), S. 69.

Beschlagnahmung und Verwertung durch die Nationalsozialisten ab 1938 nachgezeichnet. Dass neben dem IgdV auch auf einige andere universitäre bzw. museologische Institutionen einzugehen ist, liegt in der Natur der Sache, haben doch etwa das Institut für Völkerkunde, die Nationalbibliothek, das Museum für Völkerkunde oder das Naturhistorische Museum den Löwenanteil dieses Raubzuges erhalten.

Die Anthropos-Bibliothek in St. Gabriel: Raub und Verteilung

Im Jahr 1889 wurde in Maria Enzersdorf bei Mödling das Missionshaus St. Gabriel von der „Gesellschaft des Göttlichen Wortes“ gegründet.⁹ Mit dem Aufbau der missionarischen Ausbildungsstätte war die Einrichtung einer Studienbibliothek verbunden. Zusätzlich entstanden die Missionswissenschaftliche Bücherei und die Bibliothek des Anthropos-Institutes¹⁰, die als wissenschaftliche Spezialbibliothek der Zeitschrift *Anthropos* (erscheint seit 1906) durch Pater Wilhelm Schmidt S.V.D. (1868–1954) gegründet wurde und deren Redaktionskomitee 1931 offiziell als Anthropos-Institut organisiert wurde.¹¹ Ebenfalls wird eine Bibliothek des Kartographischen Instituts erwähnt.¹²

⁹ <http://kulturgueter.kath-orden.at/steyler-missionare-oesterreichische-provinz>, (19.9.2013). St. Gabriel war die zweite Niederlassung der „Gesellschaft des Göttlichen Wortes“, die sich auch „Steyler Missionare“ nannte – nach dem niederländischen Dorf Steyl an der Maas, in dem Arnold Janssen (1837–1909), Priester der Diözese Münster, 1875 das erste deutsche Missionshaus gegründet hatte. 1925 lebten im Ausbildungszentrum bereits an die 600 Brüder, Priester und Studenten (Vgl. <http://www.steyler.eu/svd/at/Niederlassungen/st-gabriel/>, 19.9.2013).

¹⁰ Andreas Bsteh: Die Bibliothek. In: 100 Jahre Missionshaus St. Gabriel: 1889–1989. Festschrift, hrsg. vom Missionshaus St. Gabriel. Mödling 1989, S. 108–111, hier S. 108.

¹¹ Notker Schneider: Bibliothek des Anthropos-Institutes (Stand: Oktober 1988). In: Bernhard Fabian (Hg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Digitalisiert von Günter Kükenshöner. Hildesheim 2003 (<http://fabian.sub.uni-goettingen.de/?Anthropos-Institut>, 19.9.2013). Als Teil der „Gesellschaft des Göttlichen Wortes“ (SVD) blieb das Anthropos-Institut in die missionarische Zielsetzung dieser Gesellschaft eingebunden (vgl. <http://www.steyler.eu/svd/bildung-wissenschaft/wissenschaftliche-institute/anthropos-institut.php>, 19.9.2013).

¹² Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB) Archiv, Schreiben Johannes Thaurer (Missionsanstalt St. Gabriel) an die Direktion der Nationalbibliothek, 25.5.1945.

Das Institut für Völkerkunde der Universität Wien war seit seiner Gründung in den 1920er Jahren mit den katholischen Missionaren der „Societas Verbi Divini“ eng verbunden. Dies zeigte sich in der sogenannten „Wiener Schule“ der Völkerkunde, einer katholisch-theologischen Version der „Kulturkreislehre“. Politisch war das Institut seit dem nationalsozialistischen Putschversuch 1934 als universitärer Stützpunkt des austrofaschistischen Ständestaats bekannt.¹³ St. Gabriel hingegen wurde als „Zentrum der legitimistischen Bewegung“ angesehen.¹⁴ Dies drückte sich nicht zuletzt in Schmidts Funktion als Beichtvater Kaiser Karl I. während des ersten Weltkrieges¹⁵ und in seinem Naheverhältnis zu Papst Pius XI. aus.¹⁶

¹³ Zur Geschichte des Instituts für Völkerkunde s. Adelheid Mayer: Die Völkerkunde an der Universität Wien bis 1938. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 1991 (<http://othes.univie.ac.at/3/>, 18.10.2013); Andre Gingrich: Remigranten und Ehemalige: Zäsuren und Kontinuitäten in der universitären Völkerkunde Wiens nach 1945. In: Margarete Grandner, Gernot Heiss, Oliver Rathkolb (Hg.): Zukunft mit Altlasten. Die Universität Wien 1945–1955 (= Querschnitte 19). Innsbruck 2005, S. 260–272; Julia Gohm, Andre Gingrich: Rochaden der Völkerkunde. Hauptakteure und Verlauf eines Berufungsverfahrens nach dem „Anschluss“. In: Ash u.a. 2010 (wie Anm. 2), S. 167–197.

¹⁴ Josef Alt: Die Geschichte des Missionshauses Sankt Gabriel der Gesellschaft des Göttlichen Wortes. Das 1. Jahrhundert 1889–1989 (= Das Missionshaus St. Gabriel in Geschichte und Gegenwart 1). Mödling 1990, S. 279. Bezeichnend dafür ist, dass etwa der Direktor des Wiener Völkerkundemuseums Fritz Röck bereit gewesen wäre, sich einem NSDAP-Parteigerichtsverfahren zu stellen, um gegen den Vorwurf, dass sich „in den Jahren vor dem Umbruche das Museum für Völkerkunde [...] den klerikalen und dogmatischen Einflüssen von St. Gabriel, besonders von Prof. P. W. Schmidt und W. Koppers einfach ausgeliefert“ und mit ihnen gemeinsame Sache gemacht hätte, entgegenzutreten (Museum für Völkerkunde, Archiv, D 38/323, Abschrift Schreiben Direktor des Völkerkundemuseums [Röck] an Staatssekretär Dr. Cajetan Mühlmann, 8.8.1938).

¹⁵ Vgl. Fritz Bornemann: P. Wilhelm Schmidt S.V.D. 1868–1954 (= *Analecta SVD* 59). Roma 1982, S. 110. Schmidt wird neben Professor Alois Musil, der Herzogin von Parma, Prinz Lobkowitz und Prinz Windischgraetz als Teil der „Nebenregierung“ Kaiser Franz Josefs dargestellt; vgl. Erich Feigl: „Gott erhalte...“. Kaiser Karl: Persönliche Aufzeichnungen und Dokumente. Wien 2006, S. 250.

¹⁶ Vgl. Bornemann 1982 (wie Anm. 15), S. 164–198. Resümierend hält Mayer dazu fest: „Über ein halbes Jahrhundert lang war die Völkerkunde in Österreich mit der Person Pater Wilhelm SCHMIDTS aufs Engste verbunden. Wie kein anderer Forscher wußte der Wahlösterreicher SCHMIDT seinen Einfluß in katholischen Kreisen für ‚seiner‘ Wissenschaft geltend zu machen. Stets hatte er Kontakt zu den Spitzen des Staates und avancierte so von des letzten Kaisers Beichtvater zum Berater Papst PIUS XI. und grauen Eminenz des Ständestaates.“ Mayer 1991 (wie Anm. 13), S. 139.

Zum Missionshaus St. Gabriel, das als „ein in sich abgeschlossener Wirtschaftskomplex, den man als fast autark bezeichnen kann“¹⁷, beschrieben wurde, gehörten neben den Bibliotheken verschiedene andere Einrichtungen, so ein landwirtschaftlicher Betrieb, eine Druckerei, die Missionsbuchhandlung samt Buchbinderei, Werkstätten sowie Museen und Sammlungen.

Anschluss und erste Bestandsverteilungen

Bereits am 12. und 13. März 1938, dem Tag des formellen Anschlusses Österreichs an das Großdeutsche Reich, wurde St. Gabriel von der Polizei und der SA nach Waffen durchsucht.¹⁸ Die Erlebnisse der ersten Tage der NS-Herrschaft schilderte Pater Johannes Kraus: „Unter Führung eines SS-Mannes erschienen vier Autos. Zwei davon blockierten die Pforte, die zwei anderen fuhren in den inneren Hof zwischen Hauptgebäude und Werkhaus. [...] Man wollte Waffen und „antifaschistische“ Drucksachen finden.[...] Tags darauf – Sonntag, 13. März – folgte eine neue Durchsuchung, hauptsächlich durch SS-Leute [...] Gleichzeitig wurden die Zimmer der Patres Wilhelm Schmidt und Peter Schmitz [...] durchstöbert und verschiedenes Material mitgenommen. Als vorläufiges Resultat der Untersuchung erfoß die Verfügung: P. Wilhelm Schmidt darf aus besonderen Rücksichten im Hause bleiben, aber unter Aufsicht; P. Peter Schmitz wurde zur Polizei mitgenommen. Bis zum 21. März wurde er behalten, dann aber ohne Folgen entlassen.“¹⁹

Papst Pius XI (1857–1939) konnte anscheinend durch eine Intervention bei Benito Mussolini (1883–1945) erreichen, dass Schmidt, der neben der Leitung des Anthropos-Instituts auch Direktor des Lateranmuseums in Rom und Mitarbeiter des Instituts für Völkerkunde der Universität Wien

¹⁷ ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, D114, Reichsgau Wien – staatliche Verwaltung. Der Treuhänder für das Missionshaus St. Gabriel, Wien-Mödling Dr. Bruno Eckerl, [?. Situationsbericht], undatiert [nach Dez. 1941, vermutlich April 1942].

¹⁸ Bornemann 1982 (wie Anm. 15), S. 277.

¹⁹ Johannes Kraus: Die schwersten Jahre St. Gabriels. [Ma. Enzersdorf, ca. 1949], S. 1-2, zit. nach Alt 1990 (wie Anm. 14), S. 278-279.

war, nicht verhaftet, sondern nur unter Hausarrest gestellt wurde und sogar einen Teil seiner Korrespondenz von der Gestapo zurück bekam.²⁰ Am 4. April 1938 reiste Schmidt gemeinsam mit Kardinal Theodor Innitzer (1875–1955) nach Rom.²¹ Unterdessen wurde den mit St. Gabriel verbundenen Professoren und Habilitierten der Wiener Universität, P. Wilhelm Koppers (1886–1961)²², P. W. Schmidt²³ und P. Johannes Thaurer (1892–1954)²⁴ die *venia legendi* entzogen. Am 14. November 1938 beschloss der Generalrat in Rom die Verlegung des Anthropos-Instituts nach Fribourg in der Schweiz. Wenige Tage später, am 22. November 1938, folgte Schmidt nach.²⁵ Die Anthropos-Bibliothek wurde ebenfalls in die Schweiz exportiert. Dazu Bornemann: „In St. Gabriel hatte man den grössten Teil der Anthropos-Bibliothek in Kisten verpackt, die, von alten zuverlässigen Zollbeamten ohne weiteres plombiert, auf die Bahn gingen; ein Teil kam im Sommer nach Rom und von dort in die Schweiz;

²⁰ Bornemann 1982 (wie Anm. 15), S. 278. Hinzu kommt, dass Schmidt antisemitisch und großdeutsch eingestellt war. Nach Bornemann wollte Schmid sogar beim „Anschluss“ den Mitbrüdern in St. Gabriel einen Vortrag über die weltgeschichtliche Bedeutung des Ereignisses halten; Bornemann 1982 (wie Anm. 15), S. 179–180. Auch Brandewie bestätigt dies: „That he was anti-Semitic can too easily be shown from his own writings to be denied“; Ernest Brandewie: *When giants walked the earth. The life and times of Wilhelm Schmidt, SVD (= Studia Instituti Anthropos 44)*. Fribourg 1990, S. 200. – Eine Darstellung des Schmidtschen Antisemitismus ist auch bei Conte zu finden; vgl. Edouard Conte: *Wilhelm Schmidt: Des letzten Kaisers Beichtvater und das „neudeutsche Heidentum“*. In: Helge Gerndt (Hg.): *Volkskunde und Nationalsozialismus (= Münchner Beiträge zur Volkskunde 7)*. München 1987, S. 261–278.

²¹ Bornemann 1982 (wie Anm. 15), S. 281.

²² Vgl. Kurt Mühlberger: *Dokumentation Vertriebene Intelligenz 1938. Der Verlust geistiger und menschlicher Potenz an der Universität Wien von 1938 bis 1945*. Wien 1993, S. 42.

²³ Ebda. S. 46. Da Schmidt im November 1938 mit 70 Jahren die Altersgrenze erreichen würde, stellte bereits im Oktober 1937 das Professorenkollegium beim BmU einen Antrag auf Verlängerung der Lehrbefugnis. Dieses genehmigte den Antrag im Jänner 1938 und Erstreckte die Lehrbefugnis bis auf weiteres. Ein nächster Eintrag im Personalakt der Universität Wien findet sich erst nach dem NS-Regime (Vgl. Universitätsarchiv (UA), Personalakt 3332, PW Schmidt sowie ergänzend ÖStA, AdR, BmU, Personalakt Wilhelm Schmidt).

²⁴ Mühlberger 1993 (wie Anm. 22), S. 10.

²⁵ Bornemann 1982 (wie Anm. 15), S. 285.

einige über Hadzor in England, die meisten direkt in die Schweiz. Ende Dezember 1938 waren 21 Kisten in Froideville, 16 andere noch unterwegs. Weitere, auch mit Privatsachen von P. Schmidt und den übrigen Patres, folgten.“²⁶

Wie der Großteil der Bibliothek verpackt und versendet werden konnte, während die Gestapo weiter in Mödling agitierte, bleibt unklar. Anfang Dezember 1938 führte jedenfalls die angebliche „Propaganda für die monarchistische Idee“ in der Zeitschrift *Stadt Gottes* und deren Vertrieb in der Missionsbuchhandlung in St. Gabriel dazu, dass die Gestapo 15.000 Exemplare in St. Gabriel „sicherstellte“.²⁷ Wenig später wurde ebenfalls die gesamte Auflage von 13.000 Exemplaren der katholischen Zeitschrift *Der Sendbote des heiligen Josef* beschlagnahmt.²⁸ Laut Bornemann kam die Gestapo allerdings wegen der Bibliothek erst im Frühsommer 1939 – dafür dann „ein halb Dutzend mal“ – nach St. Gabriel. Das Personal wurde verhört und die Bibliothek schließlich am 11. Juli 1939 mit den restlichen Büchern versiegelt.²⁹

Institut für Völkerkunde

Am Institut für Völkerkunde der Universität Wien führte die Entlassung P. Wilhelm Koppers dazu, dass zunächst der Orientalist und Dekan der philosophischen Fakultät, Victor Christian (1885–1963)³⁰, interimistisch

²⁶ Ebda., S. 289.

²⁷ Vgl. Tagesrapport Nr. 5 vom 10. und 12. Dezember 1938, S. 7. In: Tagesrapporte der Gestapoleitstelle Wien 1938-1945. Online-Datenbank, De Gruyter (<http://db.saur.de/TRAP/basicFullCitationView.jsf?documentId=TRAP-381205>, 20.9.2013).

²⁸ Vgl. Tagesrapport Nr. 10 vom 22. und 23. Dezember 1938, S. 7. In: Tagesrapporte der Gestapoleitstelle Wien 1938-1945. Online-Datenbank, De Gruyter (<http://db.saur.de/TRAP/basicFullCitationView.jsf?documentId=TRAP-381210>, 20.9.2013).

²⁹ Vgl. Bornemann 1982 (wie Anm. 15), S. 289.

³⁰ Viktor Christian war NSDAP-Mitglied und SS-Sturmbannführer (1934 wegen seiner politischen Betätigung entlassen, 1936 rehabilitiert) mit besten Verbindungen zu Nazikreisen, vor allem zum SS-Ahnenerbe. Christian war bis 1945 Vorstand des Orientalischen Instituts der Universität Wien und ab 1938 Dekan der Philosophischen Fakultät. In der NS-Zeit versuchte Viktor Christian nachweislich immer wieder geraubte Bücher an sein Institut zu bringen. Vgl. u.a. Christina

das Institut leitete. Der 1940 neu berufene Professor, Hermann Baumann (1902–1972)³¹, fand sich damit konfrontiert, dass ein Großteil des privaten Mobiliars Koppers aus dem Vorstandszimmer entfernt worden war und er zusätzlich zu dem Verlust der privat von Koppers für den Lehrbetrieb zu Verfügung gestellten Bücher auch mit dem Abgang eines großen Teiles der für den Lehr- und Forschungsbetrieb wesentlichen Anthropos-Bibliothek umgehen musste.³²

Köstner-Pensel und Markus Stumpf: „Machen Sie es ordentlich, damit man nachher, wenn wir die Bücher ihren Besitzern zurückgeben, nicht sagt, es hätten Schweine in der Hand gehabt.“ Die Orientalistik – Ergebnisse der Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien, 2012. In: Mitteilungen der VÖB 65 (2012), Nr. 1, S. 39-78 (URL: <http://hdl.handle.net/10760/17180>, 20.10.2013); Irene Maria Leitner: „Bis an die Grenzen des Möglichen“: Der Dekan Viktor Christian und seine Handlungsspielräume an der Philosophischen Fakultät 1938–1943. In: Ash u.a. 2010 (wie Anm. 2), S. 49-77.

³¹ Baumann war Kustos der Eurasien- und der Afrika-Abteilung am Museum für Völkerkunde in Berlin. Er war frühes NSDAP-Mitglied (seit Mai 1932) und Mitglied des frühen Kampfbundes für Deutsche Kultur, Mitglied des NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) und des Reichsluftschutzbundes. Baumann konnte auch eine völkerkundliche Lehrsammlung aus Berlin ans Wiener Institut bringen (vgl. Julia Gohm: Hermann Baumann. Ordinarius für Völkerkunde in Wien 1940–1945. Sein Wirken und seine Lehrsammlung. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2006). Baumann arbeitete intensiv mit an Plänen für koloniale Rückeroberungen und Expansionen Hitlerdeutschlands in Afrika, die durch den Kriegsverlauf allerdings nie realisiert wurden; vgl. Linimayr 1994 (wie Anm. 8) und <http://www.univie.ac.at/Voelkerkunde/html/inh/inst/gesc.htm> (14.10.2013). – Im Wiener Gauakt Baumanns ist nur eine Anzeige vom 31.8.1940 wegen Nichteinhaltung der Verdunkelungsvorschriften mit einer Strafverfügung über 10.- RM enthalten; vgl. WStLA, MA 8, Gauakten, Hermann Baumann (1902-1972), Nr. 141032.

³² Vgl. Linimayr 1994 (wie Anm. 8), S. 148. In diesem Zusammenhang ist auch auf das erhalten gebliebene „Verzeichnis der im Institut für Völkerkunde befindlichen Bücher, die persönliches Eigentum von Prof. Koppers sind“ hinzuweisen, in dem auf 29 Seiten insgesamt 837 Titel mit entspr. Signaturen angeführt sind, wobei dzt. noch unklar ist, wann diese Bücher insigniert wurden; vgl. UA, Inst. Ethnologie, A 1.5 Bibliothek 1937–1959 (Nr. 10), „Verzeichnis der im Institut für Völkerkunde befindlichen Bücher, die persönliches Eigentum von Prof. Koppers sind“ [undatiert]. Baumann erhielt „einmalig 4.000,- RM zur Auffüllung der gänzlich unzulänglichen Bücherei des Instituts für Völkerkunde, zumal auch die benachbarte Museumsbücherei nur bis zur Inflationszeit hinreichend entwickelt ist“ (UA, PA Hermann Baumann, Phil DZ 690-1939/40, Schreiben Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten, Abt. IV, Erziehung, Kultur und Volksbildung an Hermann Baumann, 31.1.1940). Am 2. März 1942 beantragte Baumann beim Günter Wolff vom Reichsforschungsrat eine Subvention zur Beschaffung von Kolonialliteratur, die ihm im Umfang von RM 2.500,- bewilligt wurde; vgl. Linimayr 1994 (wie Anm. 8), S. 280.

Jedenfalls wandte sich Baumann am 15. Jänner 1940 mit der Bitte um Unterstützung durch die Gestapo an Victor Christian, um die restliche Anthropos-Bibliothek, die sich noch in St. Gabriel befunden hatte, für sein Institut zu erlangen: „Auf Anraten des Dozentenschaftsführers habe ich mich heute mit Dr. Plaschko von der Geheimen Staatspolizei, die im vorigen Jahr die Anthropos-Bibliothek in St. Gabriel-Mödling sicherstellte, in Verbindung gesetzt, um die Reste der grossenteils verschleppten Bibliothek (3/4 der Bücherei etwa sind vor der Sicherstellung nach Freiburg in der Schweiz verbracht worden) für das Institut für Völkerkunde zu retten. Dr. Plaschko empfiehlt [sic!] mir raschestens einen Antrag an die Geheime Staatspolizei einzureichen. Ich bitte darum, den Antrag, den ich in der Anlage beilege befürwortend und möglichst umgehend an den betreffenden Referenten weiterreichen zu wollen.“³³

In der Zwischenzeit agitierte die Gestapo weiter in St. Gabriel³⁴ und Baumann wurde von der Gestapo gemeinsam mit Walter Hirschberg (1904–1996)³⁵ sowohl mit der Sichtung der sichergestellten Bibliotheksbestände als auch mit der Einverleibung der Restbestände an das Völkerkunde Institut beauftragt.³⁶ Hirschberg kannte die Bestände, war er doch von 1929 bis 1933 Bibliothekar im Anthropos-Institut in St. Gabriel und Mitarbeiter Schmidts gewesen.³⁷ Im November 1940 meldete

³³ UA, Phil. Fakultät der Wr. Universität, Zl. 488 aus Studienjahr 1939/40, Schreiben Baumann an Christian, Betreff: Anthropos-Bibliothek in St. Gabriel in Mödling, Sicherstellung für das Institut, 15.1.1940.

³⁴ Vgl. Tagesrapport Nr. 11 vom 25. und 26. Januar 1940, S. 10. In: Tagesrapporte der Gestapoleitstelle Wien 1938-1945. Online-Datenbank, De Gruyter (<http://db.saur.de/TRAP/basicFullCitationView.jsf?documentId=TRAP-400111>, 20.9.2013).

³⁵ Walter Hirschberg studierte Anthropologie und Ethnologie bei Otto Reche an der Universität Wien und promovierte 1928. Hirschberg war seit 1933 NSDAP-Mitglied, die Mitgliedschaft wurde 1934–1938 ruhendgestellt und sein Wiederaufnahmeantrag dürfte 1938 abgelehnt worden sein. 1939 Habilitation an der Universität Wien. 1945–1953 Entzug der Lehrbefugnis im Zuge der Entnazifizierungsverfahren. 1962–1975 Professor für Völkerkunde an der Universität Wien; vgl. Verena Loidl: Walter Hirschberg: Textanalyse ethnologischer Publikationen (1928–1945). Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2008, S. 19-25.

³⁶ Linimayr 1994 (wie Anm. 8), S. 148.

³⁷ Vgl. Karl. R. Wernhart: Walter Hirschberg (1904–1906). Leben und Werk eines Anthropologen. In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien

sich die Gestapo mit Bezug auf sein Schreiben³⁸ vom 15. Jänner 1940 bei Baumann und bat „um Mitteilung des Ergebnisses der Sichtung der sichergestellten Anthropos-Bibliothek, bzw. ob diese dem dortigen Institut bereits einverleibt wurde.“³⁹ Die Antwort von Baumann erfolgte umgehend: „Nach Sichtung der restlichen Anthropos-Bibliothek, die nunmehr in neuen Stellagen in meinem Dienstzimmer aufbewahrt ist, kann eine Liste der bisher überwiesenen Werke und Zeitschriften aufgestellt werden. Uch [sic!] werde Ihnen in Kürze die Abschrift einer solchen Liste zugehen lassen. Katalogisiert und inventarisiert wurden die Werke und Hefte nicht, da ja m. W. die Eigentumsrechte noch nicht geklärt sind. Bei der Durchsicht des Bestandes habe ich zu meinem Bedauern feststellen müssen, dass der weitaus grösste und wertvollste Teil der Bibliothek ins Ausland gegangen ist. Was übrig blieb sind weniger wichtige Zeitschriften und nur wenige Einzelwerke.“⁴⁰

Weitere Interessenten

Für das Wiener Institut für Völkerkunde war auch der Rest der Anthropos-Bibliothek von Interesse, wobei der zeitlich bevorzugte Zugang sich aus den engen institutionellen und personellen Verbindungen erklären lässt.

(MAGW), Bd. 127, 1997, S. 1-19, hier S. 5, sowie Loidl 2008 (wie Anm. 35), S. 19, und den abgedruckten Lebenslauf Hirschbergs vom 5.5.1939, S. 106.

³⁸ Der von Neuber (1988, wie Anm. 8) und Linimayr (1994, wie Anm. 9) für die Veröffentlichung des Schriftwechsels zwischen Baumann, der Gestapo und Wolfram verwendete Aktenbestand war trotz mehrfacher Überprüfung in den angeführten Kartons des Archivs des Instituts für Völkerkunde (heute Kultur- und Sozialanthropologie) nicht aufzufinden. Auch nach Übergabe dieser Archivbestände an das Archiv der Universität Wien konnte der Bestand nicht gefunden werden. Kopien bzw. Abdrucke wesentlicher Schreiben finden sich in den beiden angeführten Publikationen. Aus Datenschutzgründen musste Neuber allerdings alle Eigennamen unkenntlich machen (Neuber 1988, S. 3, sowie E-Mail Erika Neuber an Markus Stumpf, 21.4.2005).

³⁹ UA, Institut für Ethnologie, Karton 5, Schreiben Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Wien an das Institut für Völkerkunde der Universität Wien, 17.11.1940, zitiert nach Neuber 1988 (wie Anm. 8), S. 67.

⁴⁰ UA, Institut für Ethnologie, Karton 5, Schreiben Baumann an Geheime Staatspolizei, 22.11.1940, zitiert nach Neuber 1988 (wie Anm. 8), S. 68. Ebenfalls bei Linimayr 1994 (wie Anm. 8), S. 148-149, und bei Wicha 1994 (wie Anm. 6), S. 30, angeführt.

Aufgrund der bevorstehenden Vermögensbeschlagnahme St. Gabriels begannen sich auch andere Institutionen für die Klosterbibliothek und die Museumssammlungen zu interessieren – die Nationalbibliothek (NB, heute Österreichische Nationalbibliothek), das Museum für Völkerkunde (VKM, heute Weltmuseum Wien), das Naturhistorische Museum (NHM) in Wien und die Wiener Stadtbibliothek (heute Wienbibliothek im Rathaus).

So hält etwa in seinem Situationsbericht Ende Oktober 1941 der treuhändische Verwalter der staatlichen Verwaltung des Reichsgaues Wien für den Juli 1941 fest, „dass Herr Vizebürgermeister Dipl. Ing. Blaschke [Anm.: Hanns Blaschke, 1896–1971] die Bestände der hiesigen Bibliothek geprüft und ca. 300 Werke als für die Wiener Städtische Bibliothek wünschenswert festgestellt hat“. Tatsächlich wurden laut Aufstellung 487 Bücher der Städtischen Bibliothek übergeben⁴¹ und „der Stadtbibliothek einverleibt.“⁴²

Für das VKM und das NHM ging es hingegen zunächst darum, ihre Leihgaben an St. Gabriel zurückzufordern, daher waren sowohl Robert Bleichsteiner (1891–1954)⁴³ als auch Hirschberg am 18. und 23. Juli 1939 zur Sichtung in St. Gabriel.⁴⁴ Gleichzeitig hatten auch beide Museen ihrerseits Leihgaben aus St. Gabriel, von denen sie ebenfalls nicht alle Objekte ausfindig machen konnten. So rechtfertigte sich

⁴¹ ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. III-E-2, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt II, Reichsgau Wien – staatliche Verwaltung, Der Treuhänder für das Missionshaus St. Gabriel, Wien Mödling, Dr. Bruno Eckerl, Situationsbericht bis zum 28.10.1941, 24.10.1941.

⁴² ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. III-E-2, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt II, Schreiben Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien, Hauptabteilung kulturelle Angelegenheiten, Abteilung III/3, Stadtbibliothek, Der Leiter, an Reichsgau Wien – staatliche Verwaltung, Der Treuhänder für das Missionshaus St. Gabriel, Wien-Mödling Dr. Bruno Eckerl, 29.10.1941.

⁴³ Robert Bleichsteiner war als ehemaliger Bibliothekar des „Forschungsinstituts für Osten und Orient“ für eine solche Sichtung ebenfalls gut geeignet. Bleichsteiner arbeitete seit 1921 am Museum für Völkerkunde (bis 1928 die Ethnographische Abteilung des Naturhistorischen Museums), dessen Direktor er 1945 wurde; vgl. Bernd Zimmermann: Der Wiener Orientalist Robert Bleichsteiner (1891–1954). In: Österreich in Geschichte und Literatur 34. Jg., 1990, H. 2, S. 91-98.

⁴⁴ Vgl. Museum für Völkerkunde, Archiv, D 40/101, Schreiben Museum für Völkerkunde an die Leitung des Missionsmuseums, 25.5.1940.

Hans Kummerlöwe (1903–1995)⁴⁵ bei der Reichstatthalterei, dass in „früheren Jahren und insbesondere in der Systemperiode“ das VKM und das Missionshaus St. Gabriel in enger Beziehung standen und dass gegenseitige Entleihungen stattfanden, die „nicht immer peinlich genau verzeichnet“ wurden.⁴⁶

Neben den beiden Museen, die einen von der Reichsstatthalterei genehmigten Ausgleich erreichten⁴⁷, wurde auch der Leiter der Nationalbibliothek Paul Heigl (1887–1945)⁴⁸ aktiv. So schrieb Heigl an den Gauleiter Wiens, Baldur von Schirach (1907–1974): „Es handelt sich hierbei um die Bibliothek der ehemaligen theologischen Haus-Lehranstalt des Missionshauses. 1929 umfasst sie rund 60.000 Bände (über 300 laufende Regalmeter), rund 800 Karten und besonders zahlreiche ausländische Zeitschriften. [...] In [sic!] diese Bestände müssten sich, soll eine wissenschaftliche Auswertung gewährleistet bleiben, die Nationalbibliothek und etwa die Bibliothek des Wiener Völkerkundemuseums teilen können. Völkerkunde gehört allerdings mit Linguistik auch zum besonderen Sammelgebiet der Nationalbibliothek. Der wertvollste Bücherbestand von St. Gabriel, die sog. Anthropos-Bibliothek, wurde allerdings schon unmittelbar nach dem Umbruch durch Pater Schmidt in die Schweiz verschleppt; es handelt sich hierbei um

⁴⁵ Kummerlöwe war bereits 1925 der NSDAP beigetreten. 1939–1945 war Kummerlöwe Erster Direktor der wissenschaftlichen Museen in Wien. In seinem Gauakt wird er als „fanatischer Nationalsozialist“ beurteilt; vgl. Ernst Klee: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. Frankfurt am Main 2005, S. 352.

⁴⁶ ÖStA, AdR, BMU, 15 B 1, MVK, Zl. 61/ c / 41, Schreiben Naturhistorisches Museum, gez. Dr. Kummerlöwe, an den Reichsstatthalter in Wien, Generalreferat für Kunstförderung, Staatstheater, Museen und Volksbildung, 2.1.1941.

⁴⁷ Vgl. ÖStA, AdR, BMU, 15, Museum für Völkerkunde, Karton 148, Zl. 61/c/41, Der Reichsstatthalter in Wien, Konzept Schreiben an Dr. Kummerlöwe, 14.1.1941.

⁴⁸ Zur Rolle Paul Heigls in der NS-Zeit vgl. Murray G. Hall, Christina Köstner: „... allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern...“. Eine österreichische Institution in der NS-Zeit. Wien u.a. 2006. Zur Person Heigl vgl. Christina Köstner: Paul Heigl (1887–1945). Ein politisch engagierter Bibliothekar des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung und der Nationalbibliothek Wien. In: Karel Hruza (Hg.): Österreichische Historiker 1900–1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Portraits. Wien u.a. 2008, S. 569–595.

Unica auf dem Gebiet der Völkerkunde. Gerade diese illegale Ausserlandbringung wertvollster Bestände müsste bei Auflösung der Missionsanstalt entscheidend mitsprechen. Aus diesem Grunde wäre es sehr erwünscht, wenn die Restbestände in der oben vorgeschlagenen Weise wissenschaftlichen Instituten in Wien geschlossen erhalten bleiben.⁴⁹

Die Anthropos-Bibliothek in St. Gabriel: Beschlagnahme

Noch Anfang März 1941 war unklar, in welcher rechtlichen Form – „Einziehung“ oder „Inanspruchnahme nach dem Dienststellengesetz“ – auf St. Gabriel zugegriffen werden würde.⁵⁰ Schließlich wurde das Vermögen des Missionshauses St. Gabriel in Wien-Mödling am 2. Mai 1941 auf Grund der Beschlagnahmeverfügung der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizei-Leitstelle Wien vom 28. April 1941 beschlagnahmt.⁵¹ Während die Gestapo das Missionshaus bereits um 7 Uhr besetzte⁵², wurde die Beschlagnahmeverfügung erst am 4. Mai 1941 im Amtlichen Teil des *Völkischen Beobachters* öffentlich bekannt gegeben: „Durch diese Beschlagnahme verliert das Missionshaus St. Gabriel die Befugnis, über das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen sowie seine Rechte und Ansprüche zu verfügen. [...] Diese Beschlagnahmeverfügung

⁴⁹ ÖNB Archiv, Schreiben Heigl an Schirach, 15.4.1941. Das Schreiben ist auch enthalten in: ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. Z-R, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt I, Z 43.

⁵⁰ ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. Z-R, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt I, Aktenvermerk [Delbrügge], 10.3.1941.

⁵¹ Vgl. Beschlagnahmeverfügung, B.N. 743/41, g II B K 1 gemäss §1 der Verordnung über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens im Lande Österreich vom 18. November 1938, Reichsgesetzblatt (RGBl.) I S 1620 (ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, D114, St. Gabriel, Bericht des Treuhänders des Missionshauses St. Gabriel über die Verwertung des eingezogenen Vermögenschaften, 18.6.1942).

⁵² Vgl. Hans Brunner [Red.]: 100 Jahre Missionshaus St. Gabriel: 1889–1989 [Festschrift]. Mödling 1989, S. 26; vgl. Alt 1990 (wie Anm. 14), S. 297-299; ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. III-E-2, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt II, Reichsgau Wien – staatliche Verwaltung, Der Treuhänder für das Missionshaus St. Gabriel, Wien Mödling, Dr. Bruno Eckerl, Situationsbericht bis zum 28.10.1941, 24.10.1941.

verliert ihre Wirksamkeit mit dem Zeitpunkt der Einziehung des Vermögens.“⁵³

Die angespannte Situation in St. Gabriel wird in einem Eintrag der Gestapo-Tagesrapporte deutlich, in dem von den Verhaftungen eines Laienbruders, einer Pensionistin und einer Hausarbeiterin Anfang Mai 1941 berichtet wird, die vom Herbst 1940 bis März 1941 aus den Vorräten des Missionshauses Wäsche, Bekleidungsstücke, Wolle u. dergl. im Werte von ungefähr RM. 2.000,- weggeschafft hätten. Als Begründung wurde dabei festgehalten, dass die fraglichen Gegenstände deshalb entfernt wurden, „um sie bei einer allfälligen Beschlagnahme des Missionshauses dem Zugriff der Behörden zu entziehen.“⁵⁴

Die bevorstehende Beschlagnahme führte dazu, dass einzelne Brüder versuchten, Bücher als „persönliche Habe“ mitzunehmen.⁵⁵ Davon berichtet etwa noch 1944 Friedrich Wolffhardt (1899–1945?)⁵⁶, SS-Hauptsturmführer und Bibliothekar für den „Sonderauftrag Linz“⁵⁷ (also für die dem zu errichtenden Kunstmuseum in Linz zugeordnete Fachbibliothek) über ein Gespräch mit Heigl vom 8. September 1944 bezüglich der Aufteilung der Bibliothek: „[...] denn von den Beständen ist seinerzeit bei der Sicherstellung etliches unterschlagen worden, das sich vielleicht

⁵³ Völkischer Beobachter, Wiener Ausgabe, 4.5.1941, Nr. 124, S. 9.

⁵⁴ Tagesrapport Nr. 5 vom 9.–11. Mai 1941, S. 4. In: Tagesrapporte der Gestapoileitstelle Wien 1938–1945. Online-Datenbank, De Gruyter (<http://db.saur.de/TRAP/basicFullCitationView.jsf?documentId=TRAP-410505>, 20.9.2013).

⁵⁵ Vgl. Bsteh 1989 (wie Anm.10), S. 108–109.

⁵⁶ Friedrich Wolffhardt, geb. 7.12.1899 in Landshut, kämpfte im 1. Weltkrieg, studierte in Erlangen, München und Rostock Philosophie und Theologie, arbeitete als Hauslehrer, dann als Kaufmann und später als Direktor eines Studienheims. Im November 1941 bezog Wolffhardt ein Büro im Münchner „Führerbau“, 1942 wurde er zum SS-Hauptsturmführer ernannt und als der „richtige Mann“ für den Bibliotheksaufbau eingeschätzt. Gegen Kriegsende musste er an die Ostfront einrücken und gilt seither als vermisst; Vgl. Gerhart Marckhgott: Das Projekt „Führerbibliothek“ in Linz. In: Archiv der Stadt Linz (Hg.): Entnazifizierung und Wiederaufbau in Linz (= Historisches Jahrbuch 1995). Linz 1996, S. 411–434, hier S. 413–417.

⁵⁷ Vgl. Siegfried Kogelfranz, Johannes Saltzwedel: Des Führers Goethe-Schatz. In: Der Spiegel. Heft 1/2000, S. 168–171, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-15348820.html>, 14.10.2013.

später nochmal in Wiener Kellern finden wird oder aber den Weg über die Schweizer Grenze gefunden hat. Es sind größtenteils Bücher, die von Geistlichen aus St. Gabriel als ihr privates Eigentum bezeichnet worden sind.“⁵⁸

Gegen die Verfügung der Gestapo wurde von der „Gesellschaft des Göttlichen Wortes“ am 24. Juni 1941 beim Reichstatthalter in Wien Berufung eingelegt. Zusätzlich wurden in Berlin beim Reichsaußenminister, beim Reichsminister für Inneres, beim Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten, bei der Gestapo Berlin sowie bei der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers Eingaben zur Überprüfung des Sach- und Rechtslage gerichtet. Mehrere Argumente wurden in der Eingabe angeführt. So seien für die Beschlagnahmeverfügung keine näheren Gründe angegeben worden, sodass St. Gabriel gar nicht in der Lage sei, zu irgendwelchen konkreten Anschuldigungen Stellung zu nehmen. Auch würden die Aufgaben auf dem Gebiete des Missionsdienstes für das Deutschtum besonders wichtig sein. Da es „eine Pflanzstätte deutscher Kultur in außereuropäischen Ländern“ wäre, ist es „daher wohl unmöglich, uns den Vorwurf volks- und staatsfeindlicher Bestrebungen zu machen.“ Ebenfalls wurde das Verhalten der Missionstätigkeit und der Ordensmitglieder im Ersten Weltkrieg als Argument herangezogen und betont, dass zur Zeit „260 Mitglieder des Hauses unter den Waffen“ stehen würden und dies zeige, dass „St. Gabriel seine Pflicht dem Vaterland gegenüber“ voll erfüllen würde.⁵⁹

Während auf diesen Einspruch keine Reaktion in der Reichsstatthalterei feststellbar ist, wurde das Begehren nach einem Bericht für die Steuererklärung 1940 bis zum Zeitpunkt der Beschlagnahme der „Soverdia, Gesellschaft für Gemeinwohl m.b.h.“ in Kaldenkirchen, die Eigentümerin

⁵⁸ ÖNB Archiv, Schreiben Wolffhardt an Gottfried Reimer, 22.9.1944.

⁵⁹ Durch Lammers weitergeleiteter Einspruch der Betroffenen gegen die Aufhebung und Beschlagnahme des Missionshauses St. Gabriel der Gesellschaft des Göttlichen Wortes in Wien-Mödling; ausführliche Zusammenstellung der Geschichte, Tätigkeit usw. des Missionshauses sowie seiner Verdienste für deutsche Kultur und deutsches Volkstum. Vgl. Anlage zu Nr. 15182, Regest 15221, 16.8.1941. In: Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand und Exil 1933–1945. Online-Datenbank. De Gruyter. <http://db.saur.de/DGO/basicFullCitationView.jsf?documentId=APK-005205>, 30.09.2013.

der beschlagnahmten Grundstücke des Missionshauses St. Gabriel war, durchaus wahrgenommen.⁶⁰ Nach Urgegnen stellte die Gestapo klar, dass die Gesellschaft von der Einziehung „nur insoweit betroffen [ist], als es dem Missionshaus St. Gabriel zur Nutzniessung überlassen worden war.“⁶¹

Treuhändische Verwaltung

Bereits vor der offiziellen Beschlagnahme stellten Regierungspräsident Hans Dellbrügge (1902–1982)⁶² und der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust (1883–1945) Überlegungen zur Verwendung St. Gabriels an. Diskutiert wurde die Nutzung als Nationalsozialistische Erziehungsanstalt oder als Lehrerbildungsseminar für Volksdeutsche Lehrer aus dem Südosten.⁶³ Ebenso wurde über die Verwendung als Jugendfürsorgeanstalt⁶⁴, später als Ausbildungsstätte für eine Reichskolonialschule⁶⁵ nachgedacht.

⁶⁰ Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Zahl. III-E-2, 42-42, Missionshaus St. Gabriel, Schreiben Rechtsanwältin Maria Lütgenau an den Reichsstatthalter in Wien, 21.2.1942.

⁶¹ ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Zahl. III-E-2, 42-42, Missionshaus St. Gabriel, Abschrift Schreiben Geheime Staatspolizei – Staatspolizeileitstelle Wien, i.A. Kolb, an Rechtsanwältin Maria Lütgenau, 5.5.1942.

⁶² Der deutsche Jurist Hans Dellbrügge studierte an der Universität Marburg, trat mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten der NSDAP und der SS bei, war von April 1940 bis Mai 1945 Regierungspräsident der Reichsstatthalterei Wien und dabei einer der wichtigsten Mitarbeiter des Gauleiters Baldur von Schirach (vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Dellbr%C3%BCgge, 13.6.2014).

⁶³ Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. Z-R, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt I, Aktenvermerk [Dellbrügge], 10.3.1941.

⁶⁴ Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. Z-R, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt I, Schreiben Der Bürgermeister der Stadt Wien, Jung, an Regierungspräsidenten Dr. Dellbrügge, 18.4.1941 sowie Antwortschreiben Regierungspräsident Dellbrügge an Bürgermeister Jung, 24.4.1941.

⁶⁵ Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, St. Gabriel (Druckerei), Telefonisches Diktat des Herrn Min. Rates Dr. Wacha vom 12.6.[1941], bezüglich der Verwertungsmöglichkeiten des ganzen Komplexes St. Gabriel.

Neben Zuständigkeitsstreitigkeiten zwischen staatlicher Verwaltung und Gemeindeverwaltung⁶⁶ über die Besetzung des Verwalters⁶⁷ war eines der Hauptprobleme, dass das Hauptgebäude des Missionshauses St. Gabriel pachtweise den Flugmotorenwerken Ostmark zur Verfügung gestellt werden musste. Die treuhändische Verwaltung wurde schließlich mit „Rücksicht auf den Erlass des Führers und Reichskanzlers vom 29. Mai 1941 [...] am 15. Juli 1941“⁶⁸ von der Gemeinde Wien in staatliche Hände übergeben.⁶⁹ Darüber pikiert, kündigte der nationalsozialistische Wiener Bürgermeister Philipp Wilhelm Jung (1884–1965) den Abzug des von der Gemeinde gestellten Treuhänders an.⁷⁰ Vor einer Neubestellung war jedoch noch abzuklären, ob St. Gabriel der Heeresunteroffizierschule oder den Ostmarkwerken überlassen werden würde. Die Entscheidung darüber trafen schließlich Generalfeldmarschall Erhard Milch (1892–1972) und Generaloberst Friedrich Fromm (1888–1945) Ende Juli 1941 zugunsten der Ostmarkwerke.⁷¹

Obwohl er nun nicht mehr zuständig war, informierte der Bürgermeister den Regierungspräsidenten, dass der neue Treuhänder, der bereits im Mai 1941 tätig gewesen war, damals ein Honorar von RM 2.000,- ver-

⁶⁶ Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. Z-R, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt I, Schreiben Reichsstatthalter in Wien, Dellbrügge, an Geheime Staatspolizei – Staatspolizeileitstelle Wien, 3.5.1941.

⁶⁷ Als Verwalter waren u.a. tätig: RA Hubert Kukula (28.4.–31.5.1941); Obermagistratsrat Ing. Woitsche (1.6.–30.9.1941); Dr. Bruno Eckerl (1.10.1941–31.8.1942 bzw. nach anderer Quelle bis 30.9.1942) und Hans Siegl (1.9.1942 bzw. 1.10.1942–30.4.1943) (Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, D114, Missionshaus St. Gabriel, Staatliche Verwaltung des ehemaligen Missionshauses St. Gabriel, Wien-Mödling, an den Reichsstatthalter in Wien, Abt. III-E, 18.5.1943 sowie ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Missionshaus St. Gabriel, Aktenvermerk, Der Reichsstatthalter in Wien, Abt. III-E, St. Gabriel; treuhändige Verwaltung, 26.8.1942.).

⁶⁸ RGBI. I S, 303.

⁶⁹ Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. Z-R, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt I, Schreiben Reichsstatthalter in Wien an die Geheime Staatspolizei – Staatspolizeileitstelle Wien, 10.7.1941.

⁷⁰ Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. Z-R, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt I, Der Bürgermeister der Stadt Wien Jung an Regierungspräsidenten Dr. Dellbrügge, 30.7.1941.

⁷¹ Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. Z-R, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt I, Antwortschreiben Regierungspräsident Dellbrügge an Bürgermeister Jung, 31.7.1941.

langt habe.⁷² Dellbrügge antwortete Jung unverzüglich, dass damals nichts ausbezahlt worden war⁷³, jedoch werde der Rechtsanwalt nun wegen „gewisse[r] politische[r] Bedenken“, „abfällige[r] Äußerungen“ und wegen einer angeblichen „Beziehung mit einer Halbjüdin“⁷⁴ überprüft. Schließlich wurde von der Gestapo der nächste Treuhandverwalter beauftragt.⁷⁵

Die schwierige Situation in St. Gabriel zeigt sich in einem Situationsbericht aus dem Oktober 1941, in dem detailliert über die verschiedensten Zerstörungen und Plünderungen durch die eingelagerte Wehrmacht in St. Gabriel informiert wird. So berichtet der Verwalter über das Photographen-Zimmer: „Hier ist überhaupt gar nichts mehr ganz. [...] Die Fotoapparate selbst waren zertrümmert. Hier haben auch alle drei Wehrmachtsteile gehaust und ist ebenso nicht festzustellen, wer das gemacht hat.“ Auch das Zahn-Atelier war „leer“, die Uhrmacherei „vollständig zer schlagen“ und die Glaserei „geschlossen“, ohne dass man wusste, „wo die Sachen hingekommen sind.“⁷⁶ In Bezug auf die Bibliothek und Museumsgegenstände wurde in einem anderen Bericht vermerkt: „Die Bibliothek ist sehr umfangreich, auch hier herrscht arge Unordnung.“⁷⁷

Am 20. August 1941 wurde schließlich eine vorläufige Vereinbarung zwischen den Flugmotorenwerken Ostmark und der Verwaltung des Missionshauses geschlossen, wobei an die Ostmark-Werke sämtliche

⁷² Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. Z-R, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt I, Der Bürgermeister der Stadt Wien Jung an Regierungspräsident Dr. Dellbrügge, 15.8.1941.

⁷³ Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. Z-R, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt I, Schreiben Regierungspräsident Dellbrügge an BM Jung, 15.8.1941.

⁷⁴ ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. Z-R, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt I, Aktenvermerk, Der Reichsstatthalter in Wien, 19.8.1941.

⁷⁵ Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. Z-R, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt I, Schreiben Geheime Staatspolizei – Staatspolizeileitstelle Wien an Reichsstatthalter in Wien, Reg.Präs. Dr. Dellbrügge, 1.9.1941.

⁷⁶ ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. III-E-2, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt II, Reichsgau Wien – staatliche Verwaltung, Der Treuhänder für das Missionshaus St. Gabriel, Wien Mödling, Dr. Bruno Eckerl, Situationsbericht bis zum 28.10.1941, 24.10.1941.

⁷⁷ ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. III-E-2, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt II, Herr Dr. Beran, Auszug aus dem Journal V vom 31.10.1941.

Trakte des Missionshauses bis auf den „Paulustrakt, Parterre und I. Stock, sowie die Museen und [...] Räume der Bibliothek“ verpachtet wurden und die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit dem VKM unter Professor Bleichsteiner und Regierungsrat Dr. Ludwig Berg von der Reichsstatthalterei dringend gebeten wurde. Auch über eine weitere Beschlagnahme der Gestapo für das Reichsaußenamt in der Bibliothek wurde berichtet: „Die in 3 Etagen gegliederte Bibliothek ist dauernd unter besonderem Verschluss. Am 15. Oktober d.J. waren zwei Herren der GESTAPO hier und haben im Auftrage des Reichsaussenamtes ziemlich grosse Beschlagnahmen von Büchern durchgeführt. Es handelt sich um Bücher über das Freimaurertum. Atlanten über das europäische und überseeische Missionswesen, Atlanten Hierarchikus und um Bücher, die dem deutschen Reich nicht genehm sind. Die Herren haben von Früh bis Abend auf Grund einer Liste die sie mitgebracht hatten, diese Bücher gesucht und auch gefunden. In den nächsten Tagen werden diese Bücher durch die GESTAPO abtransportiert. Die strenge Bewachung der Bibliothek wurde mir jetzt besonders aufgetragen.“⁷⁸

Bei der Suche nach Verwertungsmöglichkeiten der einzelnen „Betriebe“ St. Gabriels wurde festgestellt, dass weder mit dem VKM noch mit dem NHM, aber auch nicht mit der Nationalbibliothek bisher „über die [von diesen] zu leistende Entschädigung verhandelt wurde.“⁷⁹ Auch wurde die „Lohnfrage“ der Brüder als die „dringendste und brennendste Frage“ bezeichnete, da sich daraus „vielfach Reibflächen“ ergeben würden. Außerdem⁸⁰ benötigte man für die Weiterführung der Geschäfte „dringend“ zumindest 30 Kriegsgefangene.⁸¹

⁷⁸ ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. III-E-2, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt II, Reichsgau Wien – staatliche Verwaltung, Der Treuhänder für das Missionshaus St. Gabriel, Wien Mödling, Dr. Bruno Eckerl, Situationsbericht bis zum 28.10.1941, 24.10.1941..

⁷⁹ ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, D114, Reichsgau Wien – staatliche Verwaltung. Der Treuhänder für das Missionshaus St. Gabriel, Wien-Mödling Dr. Bruno Eckerl, [?. Situationsbericht], undatiert [nach Dez. 1941].

⁸⁰ ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. III-E-2, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt II, Reichsgau Wien – staatliche Verwaltung, Der Treuhänder für das Missionshaus St. Gabriel, Wien Mödling, Dr. Bruno Eckerl, Situationsbericht bis zum 28.10.1941, 24.10.1941.

⁸¹ Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, D114, Reichsgau Wien – staatliche Verwaltung. Der Treuhänder für das Missionshaus St. Gabriel, Wien-Mödling Dr. Bruno Eckerl, 2. Situationsbericht, 7.11.1941.

Verteilung der Bibliotheks- und Museumsbestände

Aufgrund der Veröffentlichung der Beschlagnahmeverfügung wurden sowohl der Direktor des Museums für Völkerkunde als auch der Direktor der geologisch-paläontologischen Abteilung des NHM aktiv. So wurde einerseits die Überweisung der „relativ kleine[n] geologische Kollektion“ in die geologisch-paläontologischen Abteilung des NHM erbeten.⁸² Andererseits ersuchte der Direktor des VKM die „ethnographischen Sammlungen des beschlagnahmten Missionshauses St. Gabriel-Mödling in ihrer Gänze dem Museum für Völkerkunde als Eigentum“ zuzuweisen und begründet dies einerseits mit Sammlungsergänzung, und andererseits würde damit „der wertvolle Inhalt dem wichtigen Zwecke der Aufklärungsarbeit über die ehemals deutschen Kolonialgebiete“ dienen.⁸³

Am 20. Mai 1941 wurde die Gestapo unterrichtet, dass der Reichsleiter entschieden habe, die Sammlungen St. Gabriels im Wert von RM 30.000 dem VKM und dem NHM zuzuweisen. Missverständlich wurde bei der Wertangabe auch die „zugehörige Fachbibliothek“ angeführt.⁸⁴ Und so wurde den Museen auch mitgeteilt, dass neben den „für Ihr Museum in betracht [sic!] kommenden Sammlungen“ auch die „zugehörige Fachbibliothek“ nach der endgültigen Einziehung des Vermögens des Missionshauses „durch die Gestapo in das inventarische Eigentum Ihres Museums eingewiesen“ werde.⁸⁵ Das NHM bestätigte die Sicherung der Bestände und den Beginn der Inventarisierung am 11. Juni 1941⁸⁶, während das VKM die „Inventaraufnahme des Museums“ erst Ende August

⁸² ÖStA, AdR, BMU, 15, MVK, Karton 148, Schreiben Naturhistorisches Museum, geol. pal. Abteilung, Direktor, an den Reichsstatthalter in Wien, Referat Z/GK, 8.5.1941.

⁸³ ÖStA, AdR, BMU, 15, MVK, Karton 148, Schreiben Museum für Völkerkunde, Direktor Fritz Röck an das Generalreferat für Kunstförderung, Staatstheater, Museen und Volksbildung in Wien, 8.5.1941.

⁸⁴ ÖStA, AdR/ 02 /BMU / 15 / MVK / Karton 148, Schreiben Reichsstatthalter in Wien, an die Geheime Staatspolizei – Staatspolizeileitstelle Wien, im Auftrage gez. Dr. Felber, 20.5.1941 [Konzept des Schreibens enthalten in ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. Z-R, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt I].

⁸⁵ Museum für Völkerkunde, Archiv, D 41/121a, Schreiben, Der Reichstatthalter in Wien – Ref. Z/GK, i.A. Eckmann, an den Direktor des Museums für Völkerkunde, 23.5.1941.

⁸⁶ Vgl. ÖStA, AdR/ 02 /BMU / 15 / MVK / Karton 148, Aktenvermerk, 11.6.1941.

abschließen konnte.⁸⁷ Das Generalreferat für Kunstförderung, Staatstheater, Museen und Volksbildung der staatlichen Verwaltung des Reichsgaues Wien der Reichsstatthalterei gab die Fertigstellung der Listen der Museumsgegenstände und der Bücher der Gestapo bekannt und fragte nach, wann „die Bestände in Eigentum der beiden Museen“ übernommen und abgeholt werden könnten?⁸⁸

Da das VKM befürchtete, dass die dort befindlichen Musealobjekte durch das Militär Schaden nehmen könnten⁸⁹, erfolgte kurz darauf die Zustimmung zur Überführung der Objekte in die beiden Museen zur treuhändigen Verwaltung. Festgehalten wurde dabei, dass damit kein Eigentumsübergang verbunden sei.⁹⁰

Auch der für die kulturellen Angelegenheiten der Stadt Wien zuständige Stadtrat Hanns Blaschke, von 1943 bis 1945 Bürgermeister von Wien, richtet sich im September 1941 an den Regierungspräsidenten der Reichsstatthalterei Wien Dr. Hans Dellbrügge mit der Bemerkung, dass „für die Zwecke der Musikschule der Stadt Wien“ eine Anzahl von Büchern, Noten und Instrumenten „von besonderem Wert wären“.⁹¹ In der beiliegenden Liste erbat Blaschke um die Überlassung von 37 Positionen mit Noten aus dem Musikzimmer St. Gabriels, 16 Positionen mit Büchern aus der Bibliothek und ebenfalls 16 Positionen von Musikinstrumenten aus Übersee des Museums in St. Gabriel.

In der Reichsstatthalterei führte dies zunächst zu internen Diskussionen, und in einem Aktenvermerk wurde angeführt: „Es wäre unzweckmässig,

⁸⁷ Museum für Völkerkunde, Archiv, D 41/144, Schreiben aus dem MVK an Obermagistratsrat Ing. Fritz Woitsche, 23.6.1941.

⁸⁸ ÖStA, AdR/ 02 /BMU / 15 / MVK / Karton 148, Konzept Schreiben Reichsstatthalter in Wien an die geheime Staatspolizei – Staatspolizeileitstelle Wien, 25.8.1941.

⁸⁹ Vgl. ÖStA, AdR/ 02 /BMU / 15 / MVK / Karton 148, [Aktenvermerk, Telefonat mit Dr. Bleichsteiner vom Völkerkundemuseum], 20.9.[1941].

⁹⁰ Vgl. ÖStA, AdR/ 02 /BMU / 15 / MVK / Karton 148, Aktenvermerk, Berg, 25.9.41.

⁹¹ ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Zahl. III-E-2, 42-42, Missionshaus St. Gabriel, Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien – Hauptabteilung für die kulturellen Angelegenheit, Stadtrat Blaschke an Herrn Regierungspräsidenten Dr. Dellbrügge, 24.9.1941.

vor Sichtung der im ehemaligen Missionshaus St. Gabriel vorhandenen wissenschaftlichen Werte durch ein hierzu berufenes Institut (Nationalbibliothek, Völkerkundemuseum) einzelne Teile aus den geschlossenen Sammlungen anderwärts unterzubringen.“ Überdies konnte vor Einziehung des Vermögens zu Gunsten des Deutschen Reiches eine Entscheidung über die Aufteilung nicht erfolgen.⁹² Auch wurde vermerkt: „Wegen der von BLASCHKE angesprochenen Noten, Instrumente und sonstigen Werte aus den Beständen von St. Gabriel [...] soll ich zunächst mit dem Generaldirektor der Nationalbibliothek HEIGL sprechen, der primär zum Zuge kommen soll. Dann sprechen [sic!] mit dem Leiter der Musikhochschule, die in zweiter Linie zu berücksichtigen wäre. Auch die Gemeinde soll nicht ausgeschaltet werden. Seinerzeit entsprechendes Schreiben von R.P. [Anm.: Reichspräsident] an BLASCHKE vorbereiten. Auf meinen Einwand, dass wir jetzt über diese Werte ja noch nicht verfügen dürfen, da die Einziehung noch nicht erfolgt ist, meint R.P., man könne schon eine derartige Uebertragung der Werte verantworten, es müsste dann nachträglich die erforderliche Zustimmung eingeholt werden.“⁹³

Am 24.11.1941 wurden die naturwissenschaftlichen Sammlungen sowie ein Teil der beschlagnahmten Schränke dem NHM zur treuhändigen Verwaltung zugewiesen.⁹⁴ Im Journal des Referats III-E wurde über das Gespräch mit dem zweiten Direktor des Naturhistorischen Museums, Friedrich Trauth, und dem Vertreter des Völkerkundemuseums, Robert Bleichsteiner, vermerkt: „Bei der Besprechung beziehe ich mich auf die Eingaben des Generaldirektors der Nationalbibliothek, Heigl, v. 15. April 1941 und des Generalreferenten Thomas v. 13. Mai 1941, sowie auf die Weisung des Herrn Regierungspräsidenten v. 7. November 1941. Demnach bitte ich beide Herren, die in St. Gabriel befindlichen völkerkund-

⁹² Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Zahl. III-E-2, 42-42, Missionshaus St. Gabriel, Der Reichsstatthalter in Wien, November 1941.

⁹³ ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. III-E-2, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt II, Auszug aus dem Journal v. 7.11.1941.

⁹⁴ Vgl. Beschluss des Beirats gemäß § 3 des Bundesgesetzes vom 4. Dezember 1998, BGBl. I 1181, 7.12.2007 (<http://www.provenienzforschung.gv.at/fileitem.aspx?ID=239>, 24.9.2013) sowie Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hg.): Kulturbericht 2008. [2009], S. 220 (<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/18173/kulturbericht2008.pdf>, 24.9.2013).

lichen und naturhistorischen Sammlungen bis zur endgültigen Einweisung in die Räume der beiden Institute in Obhut zu nehmen, dass sie nicht infolge der Umbauarbeiten durch die Flugmotorenwerke Ostmark Schaden leiden. Sollten sich irgend welche Gegenstände kunsthistorischer Bedeutung vorfinden, bitte ich, mir dies mitzuteilen, um eventuell Verbindung mit Dr. Dworschak aufnehmen zu können. Auf die juristische Konstruktion der Beschlagnahme des Vermögens von St. Gabriel mache ich ausdrücklich aufmerksam. Ein Weitergeben der Gegenstände wäre deshalb vorerst zu unterlassen. Nach Sichtung und Inventarisierung bitte ich um Bericht zwecks Antragstellung auf Einweisung beim Reichsfinanzminister. Hinsichtlich der Bibliothek verweise ich auf die morgige Besprechung mit dem Generaldirektor der Nationalbibliothek. Sollte, wie sich aus dem Schreiben Heigl's ergibt, ein Interesse des Völkerkundemuseums bzw. des Naturhistorischen Museums an einzelnen Büchern bestehen, so wäre von Bleichsteiner und Trauth aus das Einvernehmen mit Heigl herzustellen."⁹⁵

Das Gespräch mit Generaldirektor Heigl fand am darauffolgenden Tag statt, wobei Heigl gebeten wurde, „die Bibliotheksbestände in St. Gabriel zu sichten und für die Überführung derselben nach Wien Sorge zu tragen.“ Auch wurde Heigl auf die Weisung des Regierungspräsidenten Dellbrügge aufmerksam gemacht, dass bei der Aufteilung der Bestände sowohl die Musikhochschule als auch die Gemeindeverwaltung eingeschaltet werden sollen, und zudem auf die Interessen des VKM, des NHM und auf die Forderungen Blaschkes hingewiesen. Schließlich wurde Heigl um einen Bericht gebeten, welche Körperschaften bei der Aufteilung und Antragstellung an den Reichsfinanzminister zu berücksichtigen wären.⁹⁶

In der Zwischenzeit waren zahlreiche Schäden wie aufgebrochenen Glaskästen, verschwundene Geweihe und Gehörne sowie Fraßschäden in der Insektensammlung aufgetreten, und „auch in dem so wertvollen

⁹⁵ ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. III-E-2, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt II, Auszug aus dem Journal Dr. Beran, 24.XI.1941.

⁹⁶ Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Ref. III-E-2, Missionshaus St. Gabriel, Teilakt II, Auszug aus dem Journal Dr. Beran, 25.11.1941.

Ethnographischen Museum von St. Gabriel, anlässlich der Vermauerung der Eingangstüre“ wurden „Objekte unbefugt entfernt und beschädigt.“⁹⁷ Zudem versuchte Heigl, die Überstellung der Bibliothek St. Gabriels für die Nationalbibliothek zu erreichen, und erbat nach diesen offensichtlich erfolglosen Versuchen sogar bei Generalleutnant Gauthier (1881–1953), dem Rüstungsinspekteur des Wehrkreises XVII, Unterstützung, um den „umfangreichen Katalog der Bibliothek [...] sowie etliche Regale“ in die Nationalbibliothek zu bringen.⁹⁸ Am 31.12.1941 antwortete Gauthier, dass der „Erfolg noch nicht zu übersehen“ sei.⁹⁹ Jedoch meldete sich anscheinend überraschend für Heigl bereits am 3.1.1942 die Spedition Kirchner & Co bei der Nationalbibliothek: „Wir sind soeben dabei, die Musealgegenstände für das Naturhistorische Museum vom Missionshaus Sankt Gabriel nach Wien zu überführen, nachdem bereits unsererseits die Musealgegenstände des Museums für Völkerkunde nach Wien gebracht wurden und hören, dass auch von Ihnen die Bibliothek noch zur Abführung gelangen soll.“¹⁰⁰

Da Stadtrat Blaschke am 12. Dezember nochmals urgierete, um die „Angelegenheit in Erinnerung zu bringen“¹⁰¹, wurde seitens der Reichsstatthalterei um dringende Erledigung gebeten¹⁰² und Blaschke darüber informiert.¹⁰³ Im Journal des Referats III-E heißt es dazu: „R.P. unterfertigt den Brief ab Blaschke, betr. Bücher, Noten und Instrumente aus St. Gabriel. Er bemerkt hiezu, daß die Stadt Wien bereits einige Kisten mit Büchern

⁹⁷ ÖStA, AdR/ 02 /BMU / 15 / MVK / Karton 148, Zl. 1109/42, Gedächtnisprotokoll, gezeichnet Wettstein, NHM, 4.12.1941.

⁹⁸ ÖNB Archiv, Schreiben Heigl an Gauthier, 16.12.1941.

⁹⁹ ÖNB Archiv, Schreiben Gauthier an Heigl, 31.12.1941.

¹⁰⁰ ÖNB Archiv, Schreiben, Kirchner & CO. Internationale Transporte an die Staatsbibliothek, 3.1.1942.

¹⁰¹ ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Zahl. III-E-2, 42-42, Missionshaus St. Gabriel, Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien – Kulturamt der Stadt Wien an Herrn Regierungspräsidenten Dr. Dellbrügge, 12.12.1941.

¹⁰² Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Zahl. III-E-2, 42-42, Missionshaus St. Gabriel, Der Reichsstatthalter in Wien, III-E, Zl. III-E-2 42/1/42, Aktenvermerk, 12.1.1942.

¹⁰³ Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, St. Gabriel (Druckerei), Abschrift, Schreiben, Der Reichsstatthalter in Wien, i.V. Dr. Dellbrügge e.h., an Herrn Stadtrat Dipl. Ing Blaschke, 8.1.1942.

übernommen hat.“¹⁰⁴ Am 12. Jänner 1942 schrieb Dellbrügge an die NB: „Mit Bezug auf das Ferngespräch am 6. Jan. 1942 übermittle ich anverwahrt Abschrift der Liste, beinhaltend diejenigen Bücher, Noten und Instrumente, die Stadtrat Blaschke für die Musikschule der Stadt Wien zu erwerben wünscht. Sofern nicht schon geschehen, bitte ich, mit Herrn Professor Bleichsteiner das Einvernehmen herzustellen und an Stadtrat Blaschke, wie ich bereits am 25. Nov. 1941 gebeten habe, eventuell Zwischenbescheid [?] zu geben.“¹⁰⁵

Davor hatte sich Blaschke direkt an Baldur von Schirach um Unterstützung gewandt und dieser an Heigl geschrieben.¹⁰⁶ Auch wurde Ende Jänner Generaldirektor Heigl telefonisch befragt, wie weit er in der Sichtung der Bibliotheksbestände in St. Gabriel vorwärts gekommen sei. Laut Aktenvermerk teilte Heigl dabei mit, „[...] dass die Arbeit ungemein schwierig sei, da im Jahr 1937 ein wertvoller Teil der Bibliothek durch den Pater Schmidt in die Schweiz verbracht worden sei. Ausserdem wurden den Beständen seitens der Gemeinde Wien bereits einiges entnommen, das in mehreren Kisten weggeschafft wurde. Gen Dir. Heigl lässt die Bibliotheksbestände nach und nach nach Wien schaffen, um sie hier systematisch zu ordnen und einen Überblick über die vorhandenen Werte zu erhalten.“¹⁰⁷

Nach der Zuweisung vom 24.11.1941 an das NHM und das VKM erfolgte der Transport durch die Speditionsfirmen Bäumel und Kirchner im Dezember 1941 und Jänner 1942 zur Gänze, abgesehen von sieben Wirbeltierskeletten, „die bei einer nächsten Gelegenheit bei einer Überführung von Büchern aus St. Gabriel in die hiesige Nationalbibliothek

¹⁰⁴ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Zahl. III-E-2, 42-42, Missionshaus St. Gabriel, Magistratsrat Dr. Beran, Auszug aus dem Journal VI v. 8.I.1942.

¹⁰⁵ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Zahl. III-E-2, 42-42, Missionshaus St. Gabriel, Der Reichsstatthalterin Wien, III-E, Zl.III-E-242/1/42, Schreiben: An die Nationalbibliothek, z.H. des Herrn Hofrates Teichl, 12.1.1942.

¹⁰⁶Vgl. ÖNB Archiv, Zl.43/1157/1942, Schreiben Schirach an Heigl, 12.1.1942; Vgl. Hall, Köstner, 2006 (wie Anm. 49), S. 404.

¹⁰⁷ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Zahl. III-E-2, 42-42, Missionshaus St. Gabriel, Aktenvermerk, Wiedervorlage 20.1.1942 (Heigl), 23.1.1942.

uns noch zugestellt werden sollen.“¹⁰⁸ Die Bibliotheksbestände St. Gabriels wurden schließlich am 15.1.1942 in der Nationalbibliothek angeliefert.¹⁰⁹ Eine handschriftliche Notiz im Akt datiert mit 25. Mai 1942 berichtet schließlich vom Ende der Versuche, für die Musikschule Bestände zu erhalten: „Als überholt (Bestände von Nat.Bibl. übernommen) endgültig abzulegen.“¹¹⁰

Heigl beschränkte sich jedoch nicht auf einen „passiven“ Erwerb: Bei einem Besuch in St. Gabriel wurden Heigl durch den Verwalter Phonogrammaufnahmen des Missionars und Ethnologen Paul Schebesta (1887–1967) gezeigt, die er Anfang März 1942 einforderte¹¹¹ und auch umgehend erhielt.¹¹² Heigl wandte sich nun an den Präsidenten der Akademie der Wissenschaften Heinrich R. v. Srbik (1878–1951), da die Tonwalzen mit den Aufnahmen malaischer Sprachen seines Erachtens am besten dem Phonogrammarchiv der Akademie der Wissenschaften einverleibt werden sollten: „Dieses ganze Material blieb nur dadurch erhalten, daß es der landwirtschaftliche Verwalter des aufgelösten Missionshauses anlässlich der Einquartierung und Auflösung im vergangenen Jahr an sich nahm und sorgfältig verwahrte. Ich ließ nun den ganzen noch vorhandenen Bestand in die Nationalbibliothek verbringen: 131 Walzen in Karton-Rollen, 2 Pliaphon Tonplatten und ein zu den Walzen gehöriger Apparat, der offenbar die Wiedergabe der Aufnahmen auf den Walzen ermöglicht. Die meisten Kartonrollen sind beschriftet und weisen als Hersteller vielleicht auch als ehemaligen Besitzer des Plattenmaterials Dr. Schebesta aus, dessen Anschrift ich Ihnen für eine allfällige Rückfrage angebe: IX., Alserstraße 28/15. Da alles in St. Gabriel vorgefundene

¹⁰⁸ ÖStA, AdR, 02, BMU, 15, MVK, Karton 148, Zl. 1543/42, NHM, Dr. Trauth an den Reichsstatthalter in Wien, Referat Z/GK, 24.2.1942.

¹⁰⁹ Vgl. ÖNB Archiv, Rechnung Kirchner & CO. Internationale Transporte an Direktion der National-Bibliothek, 30.1.1942

¹¹⁰ ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Zahl. III-E-2, 42-42, Missionshaus St. Gabriel, Der Reichsstatthalter in Wien, III-E, Zl. III-E-242/1/42, Schreiben: An die Nationalbibliothek, z.H. des Herrn Hofrates Teichl, 12.1.1942.

¹¹¹ Vgl. ÖNB Archiv, Schreiben Heigl an Zechmeister (Verwalter St. Gabriel), 3.3.1942.

¹¹² Vgl. ÖNB Archiv, Schreiben Bruno Eckerl (Reichsgau Wien – staatliche Verwaltung, Der Treuhänder für das Missionshaus St. Gabriel, Wien-Mödling) an Heigl, 6.3.1942.

Material beschlagnahmt ist, kommt nun auf Grund meiner Angaben der [sic!] einer genauen Aufnahme des Bestandes durch einen Fachmann ein Antrag der Akademie unmittelbar an den Herrn Reichsstatthalter in Wien auf Überlassung des Materials für das Phonogrammarchiv in Frage. Sollten Sie das Material einer genauen Voruntersuchung unterziehen lassen wollen, wozu ich raten würde, bitte ich um vorherige Verständigung des Ihnen genehmen Zeitpunktes, damit der Beamte, der das Material verwahrt, sicher angetroffen wird.¹¹³

Srbik bedankte sich umgehend bei Heigl für die Zuwendung und gab an, dass der Leiter der Phonogrammarchivkommission der Akademie, Professor Friedrich Wild (1888–1966), sich mit Heigl ins Einvernehmen gesetzt und eine Eingabe an die Reichsstatthalterei abgesandt habe.¹¹⁴

Die Anthropos-Bibliothek in St. Gabriel: Vermögenseinziehung

Nach der Beschlagnahme erfolgte die Vermögenseinziehung St. Gabriels auf Grund der Einziehungserkenntnis der Geheimen Staatspolizei, Polizeileitstelle Wien vom 5. März 1942, (B.Nr. 6406/41-II B/K 1) zu Gunsten des Deutschen Reiches (Reichsfinanzverwaltung). Eingezogen wurden dabei das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen und alle Rechte und Ansprüche des Missionshauses St. Gabriel sowie der „Soverdia, Gesellschaft für Gemeinwohl m.b.H. in Kaldenkirchen, Rheinland“ bezüglich des Missionshauses. Der treuhändische Verwalter berichtet zur Verwertung: „Nach der bisherigen Sachlage ist es Aufgabe der Behörde des Reichsstatthalters, an den Reichsminister des Innern entsprechende Vorschläge bezüglich der Verwertung des beschlagnahmten Vermögens zu stellen. Nach dem Führererlass vom 29.V.1941 sind beschlagnahmte Vermögen oder Vermögensteile auf Vorschlag des Reichsministers des Innern, soweit sie ihrer Natur nach der Erfüllung der Aufgaben der gebietlichen Selbstverwaltungskörperschaften dienlich sind, diesen un-

¹¹³ÖNB Archiv, Schreiben Heigl an Heinrich R. v. Srbik (Präsident der Akademie der Wissenschaften), 9.3.1942.

¹¹⁴Vgl. ÖNB Archiv, Schreiben Srbik an Heigl, 13.3.1942.

entgeltlich zu übertragen. Die Befriedigung der in Betracht kommenden Selbstverwaltungskörperschaften scheint durch die im Nachfolgenden geltend gemachten Ansprüche dahin gegeben zu sein.¹¹⁵

Zunächst war die „unentgeltliche Einweisung des eingezogenen Vermögens“ an einen anderen Vermögensträger aufgrund der Vertragsbedingungen mit den kriegswichtigen Ostmarkwerken nicht durchführbar¹¹⁶, auch wurde zwecks Einsparung von Treuhänderhonoraren mit September 1942 die Zusammenlegung der Verwaltungen der eingezogenen Vermögen Klosterneuburgs und St. Gabriels in der Hand eines neuen Verwalters durchgeführt.¹¹⁷

Mit Erlass des Reichsministers der Finanzen vom 14. Oktober 1943 wurde schließlich die Einweisung des Vermögens des Missionshauses St. Gabriel an die Stadt Wien verfügt.¹¹⁸ Die staatliche Zuständigkeit für St. Gabriel endete mit 31. Dezember 1943, und mit 1. Jänner 1944 übernahm die Gemeinde Wien wieder die Verwaltung.¹¹⁹ Nicht eingewiesen wurden dabei Barmittel und Außenstände sowie die Kunstgegenstände, Sammlungen und Bücher, zu denen festgehalten wurde: „Um diese Fragen hat sich daher die staatliche Verwaltung weiterhin zu bekümmern, bis auch diesbezüglich eine Entscheidung und Entlastung durch die Zentralstellen erfolgt [...]“¹²⁰

¹¹⁵ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, D114, St. Gabriel, Bericht des Treuhänders des Missionshauses St. Gabriel über die Verwertung des eingezogenen Vermögenschaften, 18.6.1942.

¹¹⁶ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, D114, St. Gabriel, Aktenvermerk, Der Reichsstatthalter in Wien, III-E, 21.8.1942.

¹¹⁷Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Zahl. III-E-2, Nr. 114-43, Missionshaus St. Gabriel, Aktenvermerk, Der Reichsstatthalter in Wien, III-E, St. Gabriel; treuhändige Verwaltung, 26.8.1942.

¹¹⁸Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, D114, Missionshaus St. Gabriel, Schreiben Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien – Der Stadtkämmerer an den Reichsstatthalter in Wien – Referat III E, 10.11.1943.

¹¹⁹Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, Zahl. III-E-2, Nr. 114-43, Missionshaus St. Gabriel, Z.Zl. III E-2-803/G/43, 14.12.1943.

¹²⁰ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, D114, Missionshaus St. Gabriel, Aktenvermerk, Der Reichsstatthalter in Wien – Referat III E, 27.12.1943.

Obwohl nach dem Erlass des Reichsfinanzministers vom 14. Oktober 1943 das Barvermögen des Missionshauses St. Gabriel dem Oberfinanzpräsidenten Wien-Niederdonau zu übergeben gewesen wäre, dies aber bisher wegen der fehlenden Endabrechnung noch nicht erfolgt war, stellte die Reichsstatthalterei in Wien einen entsprechenden Antrag beim Reichsminister der Finanzen.¹²¹ Dieser zeigte sich schließlich „mit der Überlassung des Barbetrags von rd. 200.000 RM an die Stadt Wien (Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien)“ einverstanden, „wenn die Stadt Wien unter Verzicht auf die Aufteilung der Schulden die aus dem eingezogenen Vermögen zu begleichenden Schulden übernimmt.“ Weiters stellt er nochmals klar, dass sich mit „Erlaß vom 14. Oktober 1943 [...] der Führer die Entscheidung über die Verwendung eingezogener Kunstwerke, Kunstsammlungen und Münzen- und Medailiensammlungen vorbehalten hat und daß Sammlungen derartiger Gegenstände dem Beauftragten des Führers für die Vorbereitung seiner Entscheidungen, dem Direktor Staatlichen Gemäldegalerie Dresden, Professor Dr. Voss, mitzuteilen sind.“ Außerdem bat er, ihn „über den Stand der Verwertung der Kunstgegenstände, Sammlungen und Bücher aus dem Vermögen des ehemaligen Missionshauses St. Gabriel zu berichten.“¹²²

Noch im Juli 1945 suchte das Liegenschaftsamt der Stadt Wien um Überweisung des Bargeldbetrages an.¹²³ Eine Antwort ist im Akt nicht enthalten.

¹²¹Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, D114, Missionshaus St. Gabriel, Konzept Schreiben Reichsstatthalter in Wien, III-E, an den Reichsminister der Finanzen, 4.8.1944.

¹²²ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, D114, Missionshaus St. Gabriel, Schreiben Reichminister der Finanzen, i.A. Dr. Scheche, an den Reichsstatthalter in Wien, Ref. III-E, 20.12.1944.

¹²³Vgl. ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, D114, Missionshaus St. Gabriel, Schreiben Magistrat der Stadt Wien, Verwaltungsgruppe VI, Abt. 2 – Liegenschaftsamt, an die Staatskanzlei, z.H. MR Dr. von Peichl, 9.7.1945.

Zuweisungen an das Institut für germanisch-deutsche Volkskunde

Als ein weiterer Interessent an den Beständen St. Gabriels trat im Frühjahr 1942 nach endgültigem Einzug des Vermögens St. Gabriels¹²⁴ das IgdV auf. Wolfram und Baumann verständigten sich, dem IgdV „aus der Erbmasse von St. Gabriel die schwedischen Zeitschriftenserien *Fataburen* und *Rig* zu überlassen.“¹²⁵

In einem Schreiben vom 22. Juli 1942 ersuchte Baumann die Gestapo, zurückkommend auf die nach der Sichtung der Bestände des Rests der Anthropos-Bibliothek erstellten Liste der Werke, um Zustimmung, „einige dieser Werke, die in das Fachgebiet ‚Deutsche und Germanische Volkskunde‘ einschlagen dem Universitätsinstitut für Germanisch-deutsche Volkskunde, das mit grossen Schwierigkeiten eine eigene Bibliothek aufzubauen versucht, zu überlassen. [...] Es handelt sich um: 1.) Fataburen, 2.) Rig, 3.) Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde, 4.) Samfundet för nordiska Museets, 5.) Nordiska Museets och skansons ärslok, 6.) Suomen kansan Sävemä.“¹²⁶

Weiters erkundigt sich Baumann, wie weit nun die Angelegenheit um die Klärung der Eigentumsfrage gediehen sei, da es eine große Erleichterung für den Ausleihbetrieb wäre, wenn die Werke als Eigentum ins Bibliotheksinventar aufgenommen werden könnten. Die Gestapo leitete die Frage jedenfalls an das Reichssicherheitshauptamt in Berlin weiter und teilte Baumann am 22. November 1942 mit, dass das RSHA mit Erlass vom 16.10.1942 - IV B I - 2130/41 entschieden habe, dass „infolge der engen Verbundenheit zwischen der Anthropos-Bibliothek und dem

¹²⁴Vgl. Tagesrapport Nr. 8 vom 18.–19.3.1942, S. 2. In: Tagesrapporte der Gestapoleitstelle Wien 1938-1945. Online-Datenbank, De Gruyter (<http://db.saur.de/TRAP/basicFullCitationView.jsf?documentId=TRAP-420308>, 20.9.2013).

¹²⁵Vgl. UA, Inst. Ethnologie, Karton 5, Schreiben Richard Wolfram an H. Baumann, 27.1.1943 zitiert nach Linimayr, 1994 (wie Anm. 8), S. 149.

¹²⁶UA, Inst. Ethnologie, Karton 5, Schreiben Baumann an die geheime Staatspolizei Wien, 22.7.1942. Zitiert nach Neuber 1988 (wie Anm. 8), S. 69-70 und Wicha 1994 (wie Anm. 6), S. 31.

Missionshaus St. Gabriel die Einziehung des Eigentums des Missionshauses sich auch auf die Restbestände der genannten Bibliothek erstreckt und diese dem Institut für Völkerkunde an der Universität Wien zum Verbleib zu übergeben sind.“¹²⁷

Inzwischen wartete Wolfram ungeduldig auf die von Baumann versprochenen Werke und erinnerte ihn schriftlich an sein Versprechen: „Seit Ihrem freundlichen Anerbieten, uns aus der Erbmasse von St. Gabriel die schwedischen Zeitschriftenserien ‚Fataburen‘ und ‚Rig‘ zu überlassen, sind mehr als 3/4 Jahre vergangen. Inzwischen hätte ich die Zeitschrift schon mehrmals gebraucht. Ist die Angelegenheit inzwischen so weit geklärt, dass wir die Serien haben könnten? Ich wäre Ihnen sehr dankbar. Die Gestapo kann ja nichts dagegen haben, wenn diese 2 Serien in ein verwandtes Universitätsinstitut kommen. Zudem bin ich als Abteilungsleiter im ‚Ahnenerbe‘ doch in guter Verbindung mit der SS, ich kann mir deshalb keine Einwände vorstellen.“¹²⁸

Zwei Monate später, am 10. März 1943, bestätigte Richard Wolfram den Eingang der gewünschten Zeitschriftenserien.¹²⁹ Geliefert wurden alle sechs Zeitschriftentitel, für die Baumann um Bewilligung bei der Geheimen Staatspolizei angesucht hatte.

Während diese Zeitschriften in der von Richard Wolfram angelegten Kartei der Bibliothek des IgdV als „Leihgaben vom Völkerkundeinstitut“ geführt und in den Bestand eingearbeitet wurden¹³⁰, wurden am Institut für Völkerkunde die Teile der Anthropos-Bibliothek zwar separiert

¹²⁷Vgl. UA, Inst. Ethnologie, Karton 5, Schreiben Geheime Staatspolizei / Polizeileitstelle Wien an das Institut für Völkerkunde der Universität Wien, Z. Hd. v. Herrn Prof. Dr. Hermann Baumann, 10.11.1942; Vgl. Neuber 1988 (wie Anm. 8) S. 71, und Linimayr 1994 (wie Anm. 8), S. 227.

¹²⁸UA, Inst. Ethnologie, Karton 5, E 104/43. Schreiben Richard Wolfram an H. Baumann, 27.1.1943, zit. nach Linimayr 1994 (wie Anm. 8), S. 149.

¹²⁹Vgl. Linimayr 1994 (wie Anm. 8), S. 149.

¹³⁰Vgl. Wicha 1994 (wie Anm. 6), S. 32.

aufgestellt¹³¹, anscheinend aber nie komplett in die dortige Bibliothek integriert.¹³²

Zuweisungen an die Nationalbibliothek

Um die endgültige Einweisung der Sammlungen zu erreichen, war jedoch ein begründeter Antrag samt annähernder Beschreibung und Bewertung seitens des VKM und des NHM notwendig. Darin sollten auch weitere potentielle Übernahmeinstitutionen genannt werden.¹³³ Gleichzeitig interessierte sich auch das Kunsthistorische Museum Wien für die Bibliothek aus St. Gabriel, v.a. für deren numismatische Literatur.¹³⁴ Sowohl im Antrag des NHM als auch des VKM wurden in Bezug auf die Bibliothek die vorangegangenen Besprechungen und die Interessen der Museen in Erinnerung gerufen.¹³⁵ Der Antrag auf endgültige Einweisung wurde schließlich im Februar 1943 abgegeben, wobei die Sammlungen ethnographischer Objekte auf einen Gesamtwert von RM 314.800,- geschätzt wurden.¹³⁶ Das Generalreferat für Kunst-

¹³¹Vgl. UA, Inst. Ethnologie, Karton 5, Konzept Schreiben Baumann an Geheime Staatspolizei, 22.11.1940. Angeführt in Neuber 1988, S. 68, und Linimayr 1994, S. 148-149.

¹³²Vgl. Neuber 1988 (wie Anm. 8), S. 9.

¹³³Vgl. ÖStA, AdR,02, BMU, 15, MVK, Karton 148, Zl. 1543/42, Der Reichsstatthalter in Wien, Referat III-E-2 an Der Reichsstatthalter in Wien, Abt. Z/GK (= Generalreferat für Kunstförderung, Staatstheater, Museen und Volksbildung), i. A. Dr. v. Peichl, 2.12.1942.

¹³⁴Vgl. ÖNB Archiv, Pro domo-Notiz, 18.11.1942: „In dem Schreiben des Herrn Generaldirektors Dr. Heigl an das Kunsthist. Museum, Wien, betreffend numismatische Literatur, wurden auch die Bestände der Bibliothek St. Gabriel erwähnt. (Z:2016) vom 16. november [sic!] 1942.“

¹³⁵Vgl. ÖStA, AdR, 02, BMU, 15, MVK, Karton 148, Zl. 1543/42, Schreiben NHM, F. Trauth, an den Herrn Reichsstatthalter in Wien, Referat Z/GK, Betrifft: Eingezeichnetes Vermögen St. Gabriel, Verwertung der naturkundlichen Sammlungen, 22.12.1942. Das Schreiben ist auch im Archiv des Museums für Völkerkunde mit der Aktenzahl D 42/396a vorhanden.

¹³⁶Vgl. ÖStA, AdR, 02, BMU, 15, MVK, Karton 148, Zl. 1543/42, Schreiben Museum für Völkerkunde, Direktor Röck, an das Generalreferat für Kunstförderung, „Bericht über die Sammlungen des ehemaligen Missionsmuseums St. Gabriel, 6.2.1943. Das Schreiben ist auch im Archiv des Museums für Völkerkunde mit der Aktenzahl D 43/43 vorhanden.

förderung, Staatstheater, Museen und Volksbildung stellte daraufhin seinerseits den Antrag, den beiden Museen die gewünschte Literatur zuzuweisen.¹³⁷

Während für die Museumssammlungen vom Generalreferat der Reichsstatthalterei in Wien angenommen wurde, dass diese „unseren Museen übergeben“ werden, war die Lage bei den Bibliotheksbeständen vorerst unklar.¹³⁸ Dies klärte sich erst, als die Nationalbibliothek die St. Gabriel-Bibliothek für sich zur Gänze beanspruchte, „also einschließlich jener Werke, welche eigentlich eine Ergänzung der natur- u. völkerkundlichen Sammlungen bilden.“ Der Hinweis seitens des Generalreferats, dass dieses eine „einvernehmliche Lösung und entsprechenden Teilung der Bibliotheksbestände veranlassen könnte“, wurde von der Nationalbibliothek zurückgewiesen, da diese „direkt dem Reichserziehungsminister unterstehe“.¹³⁹

In Folge gelang es Heigl, den Bestand St. Gabriels bis Kriegsende fast komplett zu erhalten und die „Begehrlichkeiten“ anderer abzuweisen bzw. zu vertagen. Die rund 64.000 Bände, die aus St. Gabriel an die Nationalbibliothek gekommen waren, wurden jedoch aus Platzmangel in Gängen in dem von der Hanuschgasse aus zugänglichen Teil der Albrechtsrampe gestapelt. Die Reichsstatthalterei von Wien hatte der Nationalbibliothek diese zusätzlichen Räume verschafft.¹⁴⁰ An diesen Büchern waren jedenfalls auch einige andere Institutionen interessiert, so etwa die Musikschule der Stadt Wien¹⁴¹ oder der Geographische Dienst

¹³⁷Vgl. ÖStA, AdR,02, BMU, 15, MVK, Karton 148, Zl. 1543/42, Konzept Schreiben Der Reichsstatthalter in Wien, Generalreferat für Kunstförderung, Staatstheater, Museen und Volksbildung, an Abt. III E, 14.2.1943.

¹³⁸ÖStA, AdR,02, BMU, 15, MVK, Karton 148, Zl. 1543/42, Telefonvermerk [Berg], 3.6.[19]43.

¹³⁹ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, D114, Missionshaus St. Gabriel, [Telefonvermerk], 7. Juni 1943.

¹⁴⁰Vgl. Hall, Köstner 2006 (wie Anm. 48), S. 403-404.

¹⁴¹Ebda., S. 404.

beim Auswärtigen Amt in Berlin.¹⁴² Auch das Reichssicherheitshauptamt in Berlin¹⁴³ und auch die in Errichtung befindliche „Führerbibliothek“ in Linz versuchten, Bestände mittels der Trumpfkarte „Führervorbehalt“ zu erhalten, doch wurde nur eine Kiste mit 43 Bänden für Linz zusammengestellt.¹⁴⁴

Es lässt sich insgesamt feststellen, dass bei Kriegsende Bestände St. Gabriels zumindest in folgenden Institutionen verteilt waren: Anthropos-Institut in Froideville, Nationalbibliothek, Museum für Völkerkunde, Naturhistorisches Museum, Akademie der Wissenschaften, Institut für Völkerkunde, Institut für germanisch-deutsche Volkskunde, Stadtbibliothek Wien, Führerbibliothek in Linz und das Reichsaußenamt in Berlin. An wen noch die Gestapo aus den diversen Beschlagnahmungen weitere Bestandteile verteilte, ist unklar.

Rückgaben der Bestände

Die 1938 in die Schweiz verlagerte Anthropos-Bibliothek war ab 1939 wieder für Studenten benutzbar und ab 1941, „als nicht nur Büchergestelle aufgestellt waren, sondern auch eine neue Kartei erarbeitet war“, auch für Auswärtige geöffnet.¹⁴⁵ P. Wilhelm Schmidt wurde am 7. März 1939 für drei Jahre zum Rektor der neuen SVD-Niederlassung Froideville bei Fribourg ernannt. Seine Amtszeit wurde 1944 wegen der Kriegsver-

¹⁴²Ebda., S. 404. Basierend auf den Akten aus der ÖNB sowie komplementär ergänzend dazu ÖStA, AdR, VVSt, Ktn. 1372, St. Gabriel (Druckerei), Abschrift Schreiben Auswärtiges Amt, Berlin an den Reichsstatthalter in Wien, 14.4.1942 sowie Aktenvermerk vom 25.4.1942.

¹⁴³Vgl. Hall, Köstner 2006 (wie Anm. 48), S. 149-150 sowie S. 404.

¹⁴⁴Ebda., S. 150-152 sowie S. 405.

¹⁴⁵Vgl. Bornemann 1982 (wie Anm. 15), S. 290. Unklar bleibt, ob die Ausfuhr je beantragt bzw. genehmigt wurde. Einen Hinweis bietet die Aktennotiz von 1952, in dem es heißt, dass die „NB keinen Einspruch gg. die Ausfuhr d. Anthropos-Bibl. (St. Gabriel) in die CH“ erhebt (ÖNB Archiv, Handschriftlich Notiz, Zl. 932/1952 NB Verw.a.). Im Archiv des Bundesdenkmalamts konnte allerdings bisher kein entsprechender Antrag gefunden werden.

hältnisse verlängert; tatsächlich blieb Schmidt Rektor bis Ende 1947.¹⁴⁶ Nach Kriegsende fand im September 1945 ein Treffen mit Ludwig Adamovich (1890–1955), dem Rektor der Universität Wien, statt¹⁴⁷, und Schmidt wurde schließlich als Gastprofessor nach Wien eingeladen.¹⁴⁸

Rückgaben Nationalbibliothek

Der Provinzial und provisorische Rektor der „Gesellschaft des Göttlichen Wortes“ in Österreich, Johannes Thauren (1892–1954), meldete sich bei der Nationalbibliothek bereits am 25. Mai 1945 und ersuchte für die Missionsanstalt St. Gabriel um Sicher- und Bereitstellung der Bestände. Zur Spezifizierung der Bestände führte Thauren aus, dass die einzelnen Bücher und Werke mit dem Stempel des Missionshauses versehen seien und dass ein Austausch oder Erwerb von Büchern des Missionshauses St. Gabriel durch die Nationalbibliothek nie stattgefunden habe, so dass keine Verwechslung möglich sei.¹⁴⁹

Während der Kriegsjahre war die Bibliothek St. Gabriels von der Nationalbibliothek in „die Räume Hanuschgasse, gegenüber dem Sozialministerium (unter der Albrechtsrampe) verlagert“ worden, wo die Bücher „in den Gängen und Kanzleiräumen im Parterre und Mezzanin“

¹⁴⁶Vgl. Bornemann 1982 (wie Anm. 15), S. 299-300.

¹⁴⁷Vgl. UA, Personalakt 3332_PW Schmid, Schreiben Ludwig Adamovich an Dekan Wilhelm Czermak, 24.9.1945.

¹⁴⁸Zu seinem 80. Geburtstag (1948) erhielt Schmidt schließlich Ehrendoktorate der Universität Wien und der Universität Salzburg (vgl. UA, Personalakt 3332_PW Schmid sowie ÖStA, AdR, BmU, PA Wilhelm Schmidt). Laut Brandewie half Schmidt nach dem Weltkrieg verschiedenen Nationalsozialisten, so z.B. auch Hermann Baumann, den Schmidt bereits in der Zeit vor dem Krieg kannte und dessen Involvierung in den Raub der Anthropos-Bibliothek ihm bekannt war – und dem er nichtsdestoweniger 1948 ein CARE-Paket sandte. Auf das Dankeschreiben Baumanns antwortete Schmidt, die Kulturhistoriker müssten zusammenhalten, da nicht mehr allzu viele übrig seien. Zudem schrieb Schmidt auf Anfrage Baumanns für diesen im August 1950 ein Empfehlungsschreiben. Baumann arbeitete schließlich im Frobenius-Institut in Frankfurt und wurde 1955 Professor an der Universität München (vgl. Brandewie 1990 (wie Anm. 20), S. 276-278).

¹⁴⁹Vgl. ÖNB Archiv, Schreiben Johannes Thauren (Missionsanstalt St. Gabriel) an Direktion der Nationalbibliothek, 25.5.1945.

lagerten und „wegen der fehlenden Verglasung der Witterung ausgesetzt“ waren. Bewegung in die Bemühungen um die Rückgabe kam allerdings erst im Ende Februar 1946, als sich eine Baufirma um diese Räume bei der Burghauptmannschaft bewarb, welche „die Instandsetzung der Schäden selbst durchführen würde.“¹⁵⁰ Erst danach meldete sich Josef Bick (1880–1952)¹⁵¹ in St. Gabriel: „Die Nationalbibliothek würde dafür Sorge tragen, daß die Bibliothek, die von den Nationalsozialisten ohne jede Sorgfalt gelagert wurde, und sich leider teilweise in schlechtem Zustand befindet, mit aller gebotenen Sorgfalt überführt wird und würde eine entsprechende Begleitung beistellen. Die Überführung nach St. Gabriel, zu der sich durch die Baufirma jetzt Gelegenheit bietet, erscheint zweckmäßiger als eine nochmalige Umlagerung.“¹⁵²

Thauren antwortete Bick am 7. März 1946, dass die Bücher „zu jeder beliebigen Stunde in Empfang“ genommen werden könnten¹⁵³, und schließlich erfolgte die Rückgabe im Sommer 1946, wobei die Bücher und Zeitschriften wieder in den früheren Räumlichkeiten – deren Kapazität bald erschöpft war – aufgestellt wurden.¹⁵⁴ Die Restitution erfolgte allerdings zunächst ohne die für die Benutzung notwendigen Karteischränke. Diesbezügliche Vorhaltungen der Missionsanstalt stellten für die Nationalbibliothek jedoch ein massives Benutzungsproblem im Bildarchiv dar: „Die Generaldirektion verschliesst sich keineswegs der nur

¹⁵⁰ÖNB Archiv, Schreiben, Staatsgebäudeverwaltung Wien, Abt. Burghauptmannschaft an die Direktion der Nationalbibliothek, 27.2.1945 [sic! – Anm.: Dass das Jahr 1946 gemeint ist, ergibt sich aus dem Eingangs-Stempel vom 4.3.1946 und den folgenden Schriftstücken].

¹⁵¹Bick leitete 1923–1938 und 1945–1949 die Österreichische Nationalbibliothek. Zum Leben und Wirken Bicks siehe Beate Fechter: Josef Bick. Versuch einer Monographie. Wien, Univ., Phil. Dipl.-Arb. 2013.

¹⁵²ÖNB Archiv, Schreiben Bick an Rektorat Missionshaus St. Gabriel, 1.3.1946.

¹⁵³ÖNB Archiv, Schreiben Provinzial und prov. Rektor der Gesellschaft des Göttlichen Wortes in Österreich an Bick, 7.3.1946. – Interessanterweise wurde noch Briefpapier mit dem Begriff Ostmark verwendet, der mit „Österreich“ überschrieben war.

¹⁵⁴Vgl. Christoph Steiner: Bestandsgeschichte. In: Christoph Steiner, Hildegard Strassky: Bibliothek St. Gabriel. Stand: Oktober 1993. In: Bernhard Fabian (Hg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Digitalisiert von Günter Kükenshoner. Hildesheim: Olms Neue Medien 2003 (http://fabian.sub.uni-goettingen.de/?St_Gabriel_%28Moedling%29,19.9.2013).

zu begreiflichen Forderung des Missionshauses, sondern versteht sehr wohl, dass die Bibliothek nur an Hand der Kartei wieder eingerichtet werden kann und dass dazu die Schränke unentbehrlich sind. Nun wurden diese aber während des Krieges [...] dem Bildarchiv zugewiesen und sind heute [...] bis zur letzten Schiene mit der zentralen Kartei des Instituts überfüllt [...]. Bei aller Anerkennung Ihres rechtlichen Anspruches auf die Schränke [...] sieht sich die Generaldirektion zu ihrem Leidwesen doch ausserstande, ihre pflichtgemässe Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Betriebes in einer wesentlichen Abteilung mit diesen Ansprüchen augenblicklich in Einklang zu bringen.“¹⁵⁵

Die drei Katalogschränke konnten schließlich ab Mitte Februar 1947 abgeholt werden.¹⁵⁶ Noch schwieriger gestaltete sich die Rückgabe der Bücherregale, die erst durch einen Kompromissvorschlag der Missionsanstalt im Februar 1948 gelöst werden konnten¹⁵⁷, „wonach die bisher noch in der Österreichischen Nationalbibliothek (Theatersammlung) befindlichen Bücherregale von St. Gabriel auch weiterhin daselbst verbleiben und als Ersatz die gleiche Anzahl von Regalen nach den für Ihre Bibliothek in Betracht kommenden Maßen durch den Schreiner eigens angefertigt und an das Missionshaus St. Gabriel geliefert werden“¹⁵⁸, so dass die Arbeiten am 8. Juni 1948 beauftragt werden konnten.¹⁵⁹ Noch 1950 wurden jedenfalls bei Aufräumarbeiten auch „eine größere Anzahl von Diapositiven aufgefunden, deren Eigentümer wahrscheinlich das Missionshaus St. Gabriel ist, da es sich ausschließlich um Missionsbilder handelt, u. zw. ist hievon ungefähr eine Handwagenladung vorhanden.“ Das Missionshaus übernahm diese am 13. November 1950.¹⁶⁰

¹⁵⁵ÖNB Archiv, Schreiben Bick an Missionshaus, 6.9.1946.

¹⁵⁶Vgl. ÖNB Archiv NB, Entwurf Schreiben Bick an Provinzial St. Gabriel, 20.1.1947.

¹⁵⁷Vgl. ÖNB Archiv, Schreiben Missionshaus St. Gabriel an Generaldirektor, 18.2.1948.

¹⁵⁸ÖNB Archiv, Schreiben Bick an Dr. L. Koch, Missionshaus St. Gabriel, Abt. Bibliothek, 6.3.1948.

¹⁵⁹Vgl. ÖNB Archiv, Schreiben Generaldirektor an Karl Feichtinger, Bau- und Möbeltischlerei, 8.6.1948.

¹⁶⁰ÖNB Archiv, Schreiben, Generaldirektor i.V. Dr. Ernst Trenkler an Missionshaus St. Gabriel, 9.11.1950. Handschriftlich wurde auf dem Schreiben die Übernahme mit 13.11.1950 vermerkt.

Rückgaben Museum für Völkerkunde, Stadtbibliothek,
Phonogrammarchiv und Naturhistorisches Museum

Ebenfalls Mitte Mai 1945 reklamierte das Missionshaus beim VKM seine Bestände. Hinzugefügt wurde, dass „seinerzeit Herr Professor Dr. Bleichsteiner mit der Übernahme beauftragt“ worden war.¹⁶¹ Der Leiter des Museums antwortete im Juni 1945: „Ein Teil der Anthropos-Bibliothek wurde seinerzeit von Univ. Prof. Dr. Baumann übernommen und im Bibliotheksraum des Institutes für Völkerkunde übersichtlich aufgestellt. Einzelne Schränke wurden vom Lazarett in der Neuen Hofburg entliehen. Eine Anzahl von Büchern aus dem Missionsmuseum, die ich gelegentlich der Sicherstellung hebräischer Werke im Magazin der Geheimen Staatspolizei vorfand und eingestampft hätten werden sollen, konnte ich ebenfalls sicherstellen.“¹⁶²

Daraus ist ersichtlich, dass die Gestapo einen Teilbestand der Bücher aus St. Gabriel verwaltete. Auch ist „Sicherstellung“ in diesem Zusammenhang als Euphemismus zu bezeichnen, da belegt werden kann, dass Röck Bücher als „Leihgaben Ahnenerbe“ an das Orientalische Institut der Universität Wien übergeben hatte.¹⁶³ Insgesamt scheinen somit nicht alle geraubten Objekte zurückgegeben worden zu sein. Dazu heißt es in der Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Missionshauses: „Wenn auch viele Gegenstände ins Völkerkundemuseum nach Wien gebracht wurden, so waren doch schon vor diesem Abtransport kostbare Teile, vor allem eine schöne Sammlung chinesischen Porzellans, in fremde Hände übergegangen.“¹⁶⁴

¹⁶¹Museum für Völkerkunde, Archiv, D 45/55, Universitätsdozent Dr. Johannes Thauran an die Direktion des Museums für Völkerkunde, 25.5.1945.

¹⁶²Museum für Völkerkunde, Archiv, D 45/60, Schreiben Direktor des Völkerkundemuseums Wien an das Missionshaus St. Gabriel, 7.6.1945.

¹⁶³Vgl. Köstner-Pemsel, Stumpf 2012 (wie Anm. 30), S. 55-57; vgl. Gabriele Anderl: Provenienzforschung am Museum für Völkerkunde Wien. In: Archiv [für Völkerkunde, 59-60 (2009), S. 1-58.

¹⁶⁴Vgl. Bsteh 1989 (wie Anm. 10), S. 111.

Unabhängig von der Rückgabefrage blieb der Austausch der beiden Museen anscheinend aufrecht, denn das VKM trat bereits im September 1945 wegen der Planung einer Ausstellung: „Österreichische Forscher und Sammler in der Welt“ an die Missionsanstalt St. Gabriel heran: Man wolle diese als „eine Pflegestätte der Völkerkunde in Österreich“ nicht übergehen und bat Objekte aus dem Museum St. Gabriel heranziehen zu können.¹⁶⁵

Unter den VEAV-Akten – also den Anmeldungen entzogenen Vermögens entsprechend der seinerzeitigen „Vermögensentziehungsanmeldeverordnung“ im Wiener Stadt- und Landesarchiv – finden sich zu St. Gabriel ein Dokument der Wiener Stadtbibliothek (MA 9, heute Wienbibliothek im Rathaus), mit dem am 28. Oktober 1946 „ein Teil der Hausbibliothek St. Gabriel in Mödling“ als entzogenes Vermögen angemeldet wurde. Im Juli 1941 waren nach „Beschlagnahme und Schließung des Missionshauses St. Gabriel [...] über Auftrag des Bürgermeisters Jung die Bibliothek des Missionshauses von der Wiener Stadtbibliothek übernommen und hier als Leihgabe verwahrt.“ „Die später [...] von der Stadtbibliothek inventarisierten 115 Bände repräsentierten einen Wert von rund S 1100,-“. Sie wurden 1944 der Wiener Stadtbibliothek einverleibt. Die Rückstellung der Bücher an das wiedereröffnete Missionshaus wurde dabei als „bereits im Gange“ bezeichnet. Jedoch wird laut einem der Anmeldung beiliegenden Dokument am 7. Mai 1953 eine „Außerbehördliche Einigung“ zwischen der Stadtbibliothek und St. Gabriel erzielt, deren Inhalt jedoch nicht mitgeteilt wurde.¹⁶⁶ Unklar bleibt, ob damit die Bücher in der Stadtbibliothek verblieben oder zurückgegeben wurden. Auch die nicht unwesentliche Diskrepanz bei den Bestandsangaben (487 vs. 115 Bände) lässt sich dabei nicht auflösen.

¹⁶⁵Museum für Völkerkunde, Archiv, D 45/181, Schreiben Museum für Völkerkunde an Professor Thaurer, 11.9.1945.

¹⁶⁶WSTLA, MA 8, M. Abt. 119, A41 – VEAV – Vermögensentziehungs-Anmeldeverordnung: Bezirk 1, Zahl 79.

Dass das Phonogrammarchiv¹⁶⁷ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften die Tonaufnahmen Schebestas zurückgegeben hat, erscheint unwahrscheinlich. Denn sollten „die Walzen tatsächlich ins Phonogrammarchiv gebracht worden sein, sind sie bei einem Bombentreffer im Februar 1945 in der ‚Biologischen Versuchsanstalt‘ im Prater, wo sie lagerten, verbrannt.“ Auch sind von der fraglichen Zeit keine schriftlichen Aufzeichnungen vorhanden, in denen die Übernahme der Walzen vermerkt wäre.¹⁶⁸ Eine Restitution von Objekten aus dem NHM an St. Gabriel erfolgte anscheinend überhaupt erst im Jahr 2007.¹⁶⁹

Rückgaben Institut für Völkerkunde

Am Institut für Völkerkunde waren die Teile der Anthropos-Bibliothek zwar separiert aufgestellt und das Institutspersonal hatte den Auftrag erhalten, „mit der regional gesonderten Aufstellung der einzelnen Werke zu beginnen“, aber eine komplette Eingliederung in die Bestände erfolgte nicht.¹⁷⁰

Dennoch gelangten durchaus Bestände der Anthropos-Bibliothek in den Publikumsverkehr, wie aus einem Mahnschreiben an Bleichsteiner vom Mai 1944 ersichtlich wird.¹⁷¹ Auch noch 1946 wurden Werke aus der Anthropos-Bibliothek verliehen, wie aus einem erhalten gebliebenen

¹⁶⁷Zur Geschichte des Phonogrammarchivs in der NS-Zeit vgl. Johannes Feichtinger: Wissenschaft „im Dienste des deutschen Volkes.“ In: Johannes Feichtinger, Herbert Matis, Stefan Sienell, Heidemarie Uhl (Hg.): Die Akademie der Wissenschaften in Wien 1938 bis 1945. Katalog zur Ausstellung. Wien 2013, S. 127-136, hier S. 132-134.

¹⁶⁸Freundliche Auskunft Clemes Gütl (Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien), der 2007 den Fall für das Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften recherchierte, 15.10.2013.

¹⁶⁹Vgl. Beschluss des Beirats gemäß § 3 des Bundesgesetzes vom 4. Dezember 1998, BGBl. I 1181, 7.12.2007 (<http://www.provenienzforschung.gv.at/fileitem.aspx?ID=239>, 24.9.2013) sowie Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hg.): Kulturbericht 2008. [2009], S. 220 (<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/18173/kulturbericht2008.pdf>, 24.9.2013).

¹⁷⁰Vgl. Neuber 1988 (wie Anm. 8), S. 8 f.

¹⁷¹Vgl. UA, Inst. Ethnologie, A 1.5 Bibliothek 1937–1959 (Nr. 10), Schreiben an Prof. Bleichsteiner, Museum für Völkerkunde Wien, 17.5.1944.

Entlehnschein von Paul Schebesta erkennbar wird. Akribisch wurde die Nachfrage vom 28. September 1949 auf dem Entlehnschein vermerkt, auf die unmittelbar darauf geantwortet wird, dass die Bücher nicht vorhanden seien.¹⁷² Zumindest noch einmal wird den Außenständen nachgegangen: „Hochverehrter Herr Professor, nachdem ich nun die Führung der Bibliothek wieder übernommen habe, überprüfe ich zunächst die grossen Aussenstände. [...] Ferner findet sich hier noch ein Entlehnschein von der seinerzeit bei uns eingestellten Anthropos-Bibliothek mit unserer Signatur AI 68 [...] dieses Werk mögen Sie aber direkt dem „Anthropos“ zurück gestellt haben; es entzieht sich meiner Beurteilung.“¹⁷³

Tatsächlich war die Anthropos-Bibliothek in 13 Kisten mit Büchern und Zeitschriften bereits im Juli 1946 abgeholt und nach Froideville in die Schweiz geschickt worden.¹⁷⁴ Ein mehrseitiges maschinenschriftliches Zeitschriften-Verzeichnis informiert detailliert über die gesammelten Zeitschriftentitel und ihre Aufstellung im Institut. Erhalten ist eine handschriftliche Überprüfungsliste, in der die gefundenen Titel durchgestrichen sind (nicht aber die an das IgdV abgegebenen Zeitschriften wie *Fataburen*, *Rig* etc.). Hier sind auch Bücher mit Signaturen angeführt, womit belegbar ist, dass die Einsignierung in den Bestand bereits begonnen hatte.¹⁷⁵

¹⁷² Vgl. UA, Inst. Ethnologie, A 1.5 Bibliothek 1937–1959 (Nr. 10), Antwortschreiben Fr. Anton Vorbichler an A. Hohenwart, 1.10.1949.

¹⁷³ UA, Inst. Ethnologie, A 1.5 Bibliothek 1937–1959 (Nr. 10), Schreiben A. Hohenwart an Prof. Paul Schebesta, 18.11.1952.

¹⁷⁴ Vgl. UA, Inst. Ethnologie, A 1.5 Bibliothek 1937–1959 (Nr. 10), Lieferschein, 6.7.1946 und Abholauftrag, Schenker & Co, 8.7.1946 für den 10.7.1946.

¹⁷⁵ Vgl. UA, Inst. Ethnologie, A 1.5 Bibliothek 1937–1959 (Nr. 10), Zeitschriften-Verzeichnis Anthropos Bibliothek. Erika Neuber verweist darauf, dass manche Werke der Bibliothek „einen durchkreuzten Stempel der Bibliothek des Anthropos, St. Gabriel-Mödling“ tragen. Dabei handelt es sich „um eine jener Doubletten der Anthropos-Bibliothek, welche St. Gabriel bereits vor dem Krieg Professor Koppers zum Aufbau der Institutsbibliothek überlassen hatte“ (E-Mail Erika Neuber, ehemalige Leiterin der Fachbereichsbibliothek Kultur- und Sozialanthropologie, an Markus Stumpf, 21.4.2005).

Volkkundliche Bibliotheksbestände als Instrument der Neubegründung des Instituts

Mit 6. Juni 1945 wurde Wolfram nach § 14 des Verbotsgesetzes als Illegaler aus dem Dienstverhältnis entlassen, mit gleichem Monat wurden seine Bezüge eingestellt. Als Begründung wurde Folgendes angeführt: „Da Sie laut Personalakt der philosophischen Fakultät der Universität Wien Mitglied der NSDAP, seit Mai 1932, außerdem von 1934 bis 1935 durch Führung eines geheimen Zeitungskrieges in schwedischen Blättern gegen die österreichische Regierung und von 1936 bis 1937 durch nationalsozialistische Beeinflussung eines Kreises von Studenten der Germanistik, weiters laut Gutachten der NSDAP, Gauleitung Wien, Mitglied der NSDAP von Mai 1932 bis Juli 1934 und ab 1937 neuerlich Parteigenosse und Mitglied des NS-Lehrerbundes und schliesslich laut Personalakt der Verwaltungsstelle Leiter der Forschungsstätte für germanisch-deutsche Volkskunde, in Salzburg im Rahmen der Lehr- und Forschungsgemeinschaft Das Ahnenerbe (Institution der SS) sowie laut eigenhändig unterschriebenen Fragebogen vom 18.5.1940 Parteigenosse seit 1.6.1932 (Mitgliedsnummer 1,088.974), Inhaber der Ostmarkmedaille, Mitglied des NS-Dozentenbundes und zahlreicher anderer großdeutscher Verbände gewesen sind, somit in der Zeit zwischen dem 1. Juli 1933 und dem 13. März 1938 nach Erreichung des 18. Lebensjahres der NSDAP oder einer der im Verbotsgesetz angeführten Formationen angehört haben, sind Sie nach §10 des Verbotsgesetzes als ‚Illegaler‘ anzusehen.“¹⁷⁶

Doch bereits am 4. November 1947 erfolgte eine Änderung seines Status vom „Illegalen“ in die Gruppe der minderbelasteten Personen.¹⁷⁷ Im Weiteren wurden Wolfram dessen frühere Titel wieder verliehen und seine nationalsozialistische Zugehörigkeit sukzessive getilgt¹⁷⁸, wobei er

¹⁷⁶ÖStA, AdR, BmU, PA Richard Wolfram, Karton 10/102, Abschrift, Schreiben Skribensky, Liquidator der Einrichtungen des Deutschen Reiches in der Republik Österreich an Richard Wolfram, 24.1.1946.

¹⁷⁷Vgl. UA, PA Wolfram, Phil DZ 1095-1948/49, fol 1-5, Bescheinigung des Stadtmagistrats Salzburg als Registrierungsbehörde I. Instanz, 28.11.1947.

¹⁷⁸Im Juni 1954 wurde der „Beschluss des Professorenkollegiums der philosophischen Fakultät der Universität Wien auf Wiedererteilung der Lehrbefugnis für Volkskunde

die „alten“ Bibliotheksbestände in seine Strategie zur Wiedererrichtung des Instituts einbezog. Nach Schließung des IgdV im Jahr 1945 bis zur späteren Neugründung als „Institut für Volkskunde“ waren die Bestände der Institutsbibliothek in den damaligen Räumlichkeiten des Instituts für Germanistik zwischengelagert.¹⁷⁹ 1953 suchte Wolfram an, diesen „volkskundlichen Apparat“ wieder benutzen zu dürfen. Dies wurde ihm auch vom Institutsvorstand Prof. Dr. Dietrich Kralik (1884–1959) genehmigt.¹⁸⁰

und Neuskandinavistik an Dr. Richard Wolfram“ vom Unterrichtsministerium bestätigt (ÖStA, AdR, BmU, PA Richard Wolfram, Karton 10/102, Wiedenzulassung als Privatdozent für Volkskunde und Neuskandinavistik, Konzept, BmU an das Dekanat der philosophischen Fakultät der Universität in Wien, 17.6.1954). Ab 1955 wurden Wolfram wieder Lehraufträge für Schwedisch verliehen (ÖStA, AdR, BmU, PA Richard Wolfram, Karton 10/102, Dekanat der philosophischen Fakultät der Universität Wien, D.Zl. 2290/712 53/54, 6.5.1955) und 1956 erhält er wieder den Titel eines ao Univ.-Prof. durch Bundespräsident Theodor Körner verliehen (ÖStA, AdR, BmU, PA Richard Wolfram, Karton 10/102, Abschrift, Schreiben BmFU an Richard Wolfram, Zl. 96.060-I/4/55). Im Jahr 1959 wird von der Philosophischen Fakultät die Ernennung zum Extraordinarius ad personam für Volkskunde beantragt und schließlich durch Bundespräsident Adolf Schärf genehmigt (ÖStA, AdR, BmU, PA Richard Wolfram, Karton 10/102, Schreiben Adolf Schärf an Richard Wolfram, 25.11.1959). In den Vorgesprächen zeigte sich Wolfram mit der Gehaltseinstufung und dem Vorrückungstichtag, die seine NS-Dienstzeit nicht umfassen, einverstanden, vermerkte jedoch: „Meine übrigen Dienstjahre an der Wiener Universität können vielleicht einmal auf dem Wege eines Gesuches Berücksichtigung finden“, wobei handschriftlich „[und] für die Pension angerechnet“ hinzugefügt wurde (ÖStA, AdR, BmU, PA Richard Wolfram, Karton 10/102, Schreiben Richard Wolfram an Sektionschef A. Meznik, BmFU, Hochschulabteilung, 27.5.1959). 1963 wurde Wolfram durch Bundespräsident Schärf zum o. Universitätsprofessor ernannt (ÖStA, AdR, BmU, PA Richard Wolfram, Karton 020/071, Ernennung zum o. Universitätsprofessor durch Bundespräsident Schärf, 31.5.1963) und bald darauf erfolgte die Anrechnung der bisher nicht berücksichtigten Jahre 1939–45 für die Biennalzulage Wolframs (ÖStA, AdR, BmU, PA Richard Wolfram, Karton 020/071, 1964/65 Anrechnung der bisher nicht berücksichtigten Jahre 1939/45 für Biennalzulage). Die NS-Illegalität Wolframs konnte damit als erledigt angesehen werden und bedeutete für Wolfram auch keine finanzielle Einbuße mehr. Die Verleihung des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse durch Bundespräsident Rudolf Kirchschräger im Jahr 1977 an Wolfram (ÖStA, AdR, BmU, PA Richard Wolfram, Karton 020/071, Verleihung Österr. Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse durch Bundespräsident, 27.4.1977) erscheint dann nur mehr als die logische Konsequenz der österreichischen Verdrängungsgeschichte.

¹⁷⁹ Vgl. Wicha 1994 (wie Anm. 6), S. 34.

¹⁸⁰ UA, PA Wolfram, Phil. DZ 712.-1953/54, Schreiben Richard Wolfram [an das Germanistische Institut der Universität Wien]: Erklärung über Verwendung von Lehrmitteln und deren Beschaffung, 1.12.1953 sowie handschriftliche Genehmigungsvermerk von Prof. Dr. Dietrich Kralik vom 2.12.1953.

Nach Schaffung der „Lehrkanzel für österreichische und europäische Volkskunde“ im Jahr 1961, die mit Wolfram besetzt werden sollte, bedurfte es einer entsprechenden Arbeitsstätte, für die Wolfram bezüglich der Bibliothek festhielt: „Das seinerzeitige Volkskundeeinstitut wurde im Kriege begründet. Damals bekam man viele deutsche Werke nicht mehr, geschweige denn die ausländischen Publikationen, die für eine Lehrkanzel auch für europäische Volkskunde unerlässlich sind. Es gilt also den Grundbestand zu ergänzen. Ferner muß die gewaltige Lücke geschlossen werden, daß 16 Jahre kein Buch angeschafft werden konnte. Zahlreiche Zeitschriften und broschiierte Bücher müssen gebunden werden. Dazu die nötige Katalogisierung.“¹⁸¹

Im handschriftlichen Konzept Wolframs für die Kommissionssitzung über die Errichtung eines Institutes für Volkskunde im April 1961 wurden für die Bibliothek 1467 Signaturen in 2545 Bänden sowie eine Verzeichnung der Zeitschriftentitel mit detaillierten Bestandsangaben zu 43 Zeitschriftentiteln mit insgesamt 846 Bänden angeführt.¹⁸² Im Juni 1961 schenkte Wolfram seine Handbibliothek von etwas über 200 Bänden aufgrund der Beendigung seiner Tätigkeit als Schwedisch-Lektor dem Germanistischen Institut.¹⁸³ In den Verhandlungen über geeignete Räumlichkeiten gab Wolfram auch den Aufbewahrungsort der Bibliotheksbestände des früheren IGDV mit dem Arbeitszimmer Prof. Otto Höflers (1901–1987) an, der sich Wolfram folgend persönlich einschränkte, „um die Volkskundebücher nicht obdachlos zu machen.“ Im Juli 1961 wurde das Institut für Volkskunde auf ministeriellen Beschluss errichtet, dem 1962 Räumlichkeiten im Hanuschhof vis-a-vis von der Albertina zugewiesen wurden.

¹⁸¹ Archiv des Instituts für Europäische Ethnologie, Schreiben Richard Wolfram an BMfU, Betrifft: Antrag auf Errichtung eines Institutes für Volkskunde, 14.3.1961.

¹⁸² Archiv des Instituts für Europäische Ethnologie, Konzept Richard Wolfram für die Kommissionssitzung anlässlich der Errichtung eines Institutes für „Volkskunde“ am 10.4.1961.

¹⁸³ Vgl. UA, PA Wolfram, W 10 1958/59, Schreiben Richard Wolfram an das Dekanat der Philosophischen Fakultät, 22.6.1961.

Nach der 1971 erfolgten Emeritierung Wolframs, der noch bis zum Sommersemester 1972 das Institut leitete, übernahm Walter Hirschberg, Extraordinarius für Völkerkunde, als Fakultätsbeauftragter von 1972 bis 1975 interimistisch die Leitung des Instituts für Volkskunde.¹⁸⁴ Damit löste ein früherer NS-Wissenschaftler den anderen ab.

Provenienzforschung an der Fachbereichsbibliothek Europäische Ethnologie

Im Wissen um geraubte Bestände wurde im Jahr 2004 in der Hauptbibliothek der Universitätsbibliothek Wien ein NS-Provenienzforschungsprojekt gestartet.¹⁸⁵ Anfang 2005 wurde auch an der FbEE mit NS-Provenienzforschung begonnen, die in Folge auf alle Teilbibliotheken der Universität Wien ausgedehnt wurde.

Für die Autopsie und die Überprüfung der Bestände aus St. Gabriel an der Fachbereichsbibliothek Europäische Ethnologie¹⁸⁶ bildete der zuvor angeführte Briefwechsel von Baumann mit Wolfram und der Gestapo aus den Jahren 1942 und 1943 sowie die von Wolfram angelegte Liste der Bestände zur Neubegründung der Bibliothek die Basis. Auch in ihr sind die sechs Zeitschrifttitel angeführt¹⁸⁷, ebenso wie in der von Wolf-

¹⁸⁴ Vgl. Wernhart 1997 (wie Anm. 37), S. 7.

¹⁸⁵ An der UB Wien war in den 1980er Jahren ein zunehmendes Unrechtsbewusstsein entstanden. Dennoch bedurfte es, um die NS-Provenienzforschung in Gang zu setzen, eines Anstoßes von Außen, nämlich das Buch von Evelyn Adunka „Der Raub der Bücher“ (Wien 2002). Zur NS-Provenienzforschung an der UB Wien vgl. <http://bibliothek.univie.ac.at/provenienzforschung.html>.

¹⁸⁶ Von April bis Juni 2005 wurde die Autopsie der Signaturenbereiche I-1 bis I-2139 und II-1 bis II-249 sowie der Zeitschriftenbestände durchgeführt werden (vgl. Max Leimstättner: Bewegungen im BOOKSCAPE. Orte, Landschaft und geraubte Bücher. In: kuckuck 23, H. 1, 2008, S. 36-40). Die Funde wurden im Online-Katalog der UB Wien verzeichnet und sind unter Eingabe des Kürzels IGDV im Signaturenindex abrufbar.

¹⁸⁷ Archiv des Instituts für Europäische Ethnologie, Konzept Richard Wolfram für die Kommissionssitzung anlässlich der Errichtung eines Institutes für „Volkskunde“ am 10.4.1961.

ram angelegten Kartei der an der Bibliothek des Instituts aufgestellten Zeitschriften, wo sie als „Leihgaben vom Völkerkundeinstitut“ geführt wurden.¹⁸⁸

Bei der Bestandsautopsie konnten alle Zeitschriftentitel der Liste an der FB Europäische Ethnologie festgestellt werden. Konkrete Bestandsangaben sind jedoch nicht überliefert, so dass die Bestände – falls vorhanden – bis Jahrgang 1945 durchgesehen wurden. Weitere allfällige Bestände aus St. Gabriel konnten nicht identifiziert werden.

Die *Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde*¹⁸⁹ erschien in 17 Jahrgängen ab 1927 bis 1943. An der FbEE sind alle 17 Bände gebunden vorhanden und weisen den Stempel „Institut für germanisch-deutsche Volkskunde“ auf. Die beschnittenen Seiten verweisen auf eine Buchbindung, bei der eventuelle Besitzhinweise entfernt worden sein könnten. Dadurch lässt sich in keinem einzigen Band ein direkter Hinweis auf St. Gabriel finden, nur ein beschnittener handschriftliche Signaturenvermerk „Z 13“ verweist auf die Signatur einer anderen Bibliothek. Da die Zeitschrift jedoch in den Akten als Übernahme geführt wird, ist von einer Zugehörigkeit zur Anthropos-Bibliothek auszugehen.

Die an der FbEE vorhandenen Bestände der seit 1918 erscheinenden schwedischen Zeitschrift *Rig*¹⁹⁰ stammen aus St. Gabriel, was durch den Stempel „Bibliothek des „Anthropos“ Mödling, St. Gabriel“ eindeutig belegt wird. Die Bände wurden jedoch nicht neu inventarisiert und gestempelt. Sie sind, obwohl sie in der NS-Zeit extra angefordert wurden, anscheinend fast nie verwendet worden, was sich aus den zum größten Teil nicht aufgeschnittenen Lagen ergibt.

Die finnische Zeitschrift *Suomen kansan Sävelmä* erscheint seit 1893, und auch hier sind die Bestände an der FbEE mit dem Stempel „Ethnologicum St. Gabriel“ eindeutig zuzuordnen. Auch war die Nutzung auf-

¹⁸⁸ Vgl. Wicha 1994 (wie Anm. 6), S. 32.

¹⁸⁹ Signatur an FbEE: Z-11; vorhandener Bestand 1.1927–17.1943.

¹⁹⁰ Signatur an FbEE: Z-44; vorhandener Bestand: 1.1918–20.1937.

grund der nicht aufgeschnittenen Lagen als gering anzusehen. Als Besonderheit findet sich im ersten Heft aus 1893 ein handgeschriebener Brief der Finnischen Literaturgesellschaft, datiert mit 14. Oktober 1909, an Professor W. Schmidt über die Zusendung verschiedener Publikationen zu finnischen Volksmelodien.

Die restlichen drei schwedischen Zeitschriftentitel stellen in bibliographischer Hinsicht eine Bestandseinheit dar, deren Unterscheidung sich nur durch Titeländerungen ergibt. Der seit 1881 erscheinende Zeitschriftentitel *Meddelanden från Nordiska Museet* (in den Akten wird die herausgebende Körperschaft *Samfundet för Nordiska Museets Främjande* als Titel angegeben) wurde 1906 in *Fataburen* und 1931 in *Nordiska Museets och Skansens årsbok*¹⁹¹ geändert. Der an der FbEE vorhandene Bestand bis 1937 ist fast durchgängig durch den Stempel: „Bibliothek des „Anthropos“ Mödling, St. Gabriel“ eindeutig zuordenbar. Handschriftlich ist die Signatur Z 44, die vermutlich aus St. Gabriel stammt, vermerkt. Ab 1938 ist kein St. Gabriel-Stempel auffindbar, jedoch sind der Stempel „Institut für germanisch-deutsche Volkskunde der Universität Wien“ und die lokale NS-Systematik vorhanden.

Späte Bestandszusammenführung

Wesentliche Teile des Buchbestandes waren bereits im Sommer 1946 nach St. Gabriel zurückgeführt und in den früheren Räumlichkeiten wieder aufgestellt worden. Die Anthropos-Bestände verblieben jedoch vorerst in der Schweiz, bis im Jahr 1962 das Anthropos-Institut nach St. Augustin bei Bonn zog, wo in den 1920er Jahren eine Parallel-Anstalt zu St. Gabriel eingerichtet worden war.¹⁹² In St. Gabriel führte die Wieder-

¹⁹¹Signatur an FbEE: Z-37; vorhandener Bestand: 1898(1900)–1903(1905); 1.1906–1932; 1931–1937; 1938.

¹⁹²Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Missionshaus_St._Augustin, (19.9.2013). Zur Bestandgeschichte der Anthropos-Bibliothek in St. Augustin bei Bonn vermerkt Schneider fälschlich: „Im März 1938 siedelte das Institut, um der Beschlagnahme zu entgehen, in die Schweiz über. Der damalige Bestand von 15.000 Bdn konnte zum größten Teil privat ausgeführt werden, der Rest fiel an die Universitätsbibliothek Wien, die ihn 1945 zurückgab, so daß keine Kriegsverluste zu verzeichnen sind.“ Schneider 1988 (wie Anm. 11).

aufnahme des vollen Theologiestudiums im Studienjahr 1964/1965 zu einem Um- und Ausbau der Bibliotheksräume, der 1967 abgeschlossen wurde.¹⁹³ 2010 wurde die Bibliothek des Missionshauses St. Gabriel mit ihren mehr als 155.000 Bänden der Bibliothek der ordenseigenen philosophisch-theologischen Hochschule St. Augustin einverleibt und so mit den Anthropos-Beständen wieder vereint. Der Bibliotheksstandort in Maria Enzersdorf/Mödling wurde dagegen aufgelassen.¹⁹⁴

Anhand des Fallbeispiels St. Gabriel wird ersichtlich, dass Wolfram die Gelegenheit zur Akquirierung von Beständen in der NS-Zeit nutzte, er selbst und sein Institut aber dabei – in diesem Fall – keine Hauptakteure waren. Die Zeitschriftentitel passten in sein Fachgebiet, und Wolfram hatte durch das NS-System und sein Netzwerk die Gelegenheit, zu diesen Publikationen zu gelangen. Andererseits scheint ein wesentliches Movens der bloße Besitz gewesen zu sein, anders ist kaum zu erklären, warum bei vielen der geraubten Hefte noch Jahrzehnte später die Lagen gar nicht aufgeschnitten gewesen waren.

Die Personalkontinuität am Volkskunde-Institut nach Ende des NS-Regimes in Gestalt der in die NS-Zeit involvierten Professoren Wolfram und Hirschberg – und die damit einhergehende Leugnung von Wolframs NS-Illegalität – führte dazu, dass eine intensivere Befassung mit den Beständen lange ausblieb. Bei der Neugründung ist aus den Akten kein Hinterfragen der Bestandsgenese ersichtlich – im Gegenteil: die entstandene Bestandslücke wird bedauert. Die Neugründung bedeutete für die Bibliothek jedenfalls eine Bestandskontinuität durch Rückgriff auf die Bibliotheksbestände des IgdV, die bereits zuvor zur Begründung der Wiedererrichtung herangezogen worden waren.

Nach dem Beginn der Aufarbeitung durch Susanne Wicha im Jahr 1994 und der weiteren Befassung mit der NS-Geschichte der Bibliotheksbestände durch die Provenienzforschung der UB Wien bietet deren mittlere zehnjähriges Jubiläum ebenso wie das 50-jährige Jubiläum der

¹⁹³ Vgl. Steiner 1993 (wie Anm. 154).

¹⁹⁴ Vgl. <http://kulturgueter.kath-orden.at/steyler-missionare-oesterreichische-provinz> und <http://www.klosterbibliotheken.at/bundeslaender1.htm> (19.9.2013).

Markus Stumpf

Wiedererrichtung der Bibliothek am Institut für Europäische Ethnologie einen guten Anlass, die „Altlasten“ im Bibliotheksregal im positiven Sinne zu „entsorgen“, also zurückzugeben – worin ja letztlich der Sinn jeder Art von NS-Provenienzforschung zu sehen ist.¹⁹⁵

¹⁹⁵Der Bestand (insgesamt 114 Bände) sind im Herbst 2014 der Anthropos-Bibliothek übergeben worden.

Nikitsch, Schmidt-Lauber (Hg.)

Hanuschgasse 3



Veröffentlichungen
des Instituts für Europäische Ethnologie der Universität Wien
Band 38



Hanuschgasse 3

50 Jahre Institut für Europäische Ethnologie

Herausgegeben von

Herbert Nikitsch und Brigitta Schmidt-Lauber



Wien 2014

Verlag des Instituts für Europäische Ethnologie



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien

Layout: Conny Blaack
Titelbild: Monika Breit
Satz: Herbert Nikitsch
Druck: druck.at

ISBN 978-3-902029-23-2

Zur Einführung	7
----------------	---

Geschichte & Geschichten

Brigitta Schmidt-Lauber

Hanuschgasse 3: Ausblicke – Einblicke – Überblicke Eine Art Einleitung	13
--	----

Herbert Nikitsch

Zur Geschichte des Instituts	19
-------------------------------------	----

Brigitta Schmidt-Lauber

Lehre der Europäischen Ethnologie an der Universität Wien	41
--	----

Gertraud Liesenfeld

„...über praktische Forschungstätigkeit...“ Studentische Feldforschungsprotokolle einst	53
---	----

Susanne Wicha

„Buchstellagen nach Raumgröße [...] eventuell eine Bücherleiter...“ Von der volkskundlichen Seminarbücherei zur Fachbereichsbibliothek für Europäische Ethnologie	79
--	----

Markus Stumpf

Die Anthropos-Bibliothek St. Gabriels und die Bibliothek des Instituts für (germanisch-deutsche) Volkskunde Ein Beitrag zur Provenienzforschung	135
---	-----

Erinnerungen & Ansichten

Olaf Bockhorn

Helmut P. Fielhauer – 11 Sätze	187
---------------------------------------	-----

Johannes Koder

Die Byzantinistik in der Hanuschgasse	203
--	-----

Helmut Birkhan

Altgermanistik, „Volkskunde“ und „Hanuschiën“ Erinnerungen eines 116-Semestrigen	213
--	-----

Max Leimstättner, Ana Rogojanu

Räume, Dinge, Menschen

Studieren in der Hanuschgasse 237

Klara Löffler

Die Fachbibliothek – in Randbemerkungen

267

Brigitta Schmidt-Lauber

Ansichten eines Portiers

Ein Besuch im Foyer des Hanuschhofs 287

Jens Wietschorke

Europäische Ethnologie aus der Mitte?

Stadttopographische Notizen
zur Instituts- und Wissenschaftsgeschichte 293

Konrad Köstlin

Erinnerte?

Südtirol, die „Kulturkommission“ und Richard Wolfram 325

Autorinnen und Autoren

343